

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis:
Monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M.

Inserate die Zeile 20 Pf.
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. * Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Gütlich in Spandau.

Verlag und Druck der Hof'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 77.

Spandau, Mittwoch, den 3. April 1907.

49. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 2. April 1907.

Das Osterfest ist von einem in dieser Jahreszeit nicht oft vorkommenden prachtvollen Wetter begleitet gewesen; in letzterer Hinsicht sind diesmal wohl die höchstgepannten Erwartungen erfüllt worden, während sein Verlauf auch sonst gewöhnlich allgemein befriedigt hat. Wenn das frische Grün sich auch erst nur ganz schüchtern hervorzog, so mutete die Bitterung in Folge des wolkenlosen, sonnendurchwärmten Himmels doch schon frühlingmäßig an. Vorzeitig mußten unter diesen Umständen die Wirte der Sommerlokale, die auf solch günstiges Wetter gar nicht vorbereitet waren, schleunigst die Gärten zur Aufnahme von Gästen bereit machen, denn in den Innenräumen wollte niemand mehr gern sitzen. Die Volksmassen kamen am Oster-Sonntag schon ganz früh in Bewegung, alle Verkehrsmittel in Beschlag nehmend; von Stunde zu Stunde wurde der Verkehr lebhafter, und man staunte, woher diese ungezählten Scharen festlich gekleideter Menschen kamen, welche den Brunenwald, die Tegeler Forst, den Stadtwald, sowie die vielen großen Gartenparks belebten. So ging es am Oster-Sonntag, der in den Nachmittagsstunden nahezu sommerlich warme Temperatur brachte, und das gleiche wiederholte sich am zweiten Feiertag, wenn sich auch etwas kühlere Luft eingestellt hatte. Mit Andrang der Dunkelheit lehrten die Ausflügler natürlich zurück in die Stadt, um alsdann die gastlichen Räume der Restaurationen aufzusuchen, in denen stundenlang ein überaus starker Verkehr herrschte. Ohne Mißklang haben die Feiertage ihren Abschluß gefunden.

Der Bauunternehmer Herr Hermann Müller ist nach längerer schwerer Krankheit am Oster-Feiertag hierorts verschieden. Im Winter unternahm er noch eine Reise nach dem Süden, die ihm indes die erhoffte Heilung von seiner Krankheit nicht gebracht hat. Der Verstorbene war eine der bekanntesten Persönlichkeiten von Spandau. Er hat es durch glückliche Unternehmungen im Baugewerbe, dank seinem regen Geschäftssinn, seinem Fleiß und seiner bescheidenen Lebensweise aus kleinsten Anfängen zu einem bedeutenden Vermögen gebracht. Vor 12 Jahren wurde er zum Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung gewählt, der er seitdem ununterbrochen angehört hat. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. Die Beisetzung findet morgen nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt. — Hr. Klauen wurde gestern nachmittags auch in weiten Kreisen unserer Stadt bekannt. Herr Karl Klauen ist zu Grade getragen. Zwei Militärvereine und eine große Deputation des Bienen-Kultur-Vereins, dem der im Alter von 71 Jahren verstorbene lange Jahre angehört hatte, sowie zahlreiche Freunde und Bekannte aus Spandau nahmen an der Trauerfeier teil. Das Quartett der hiesigen Schützengilde sang zum Beginn und Schluß der Feier entsprechende Gesänge.

Die Charlottenbrücke in ihrer jetzigen Beschaffenheit weist sich immer mehr als ein schlimmes Verkehrshindernis. Sie genügt in vielen Beziehungen nicht mehr den Anforderungen der heutigen Zeit, wie sie denn überhaupt von Beginn an als ein mangelhaftes Bauwerk angesehen worden ist. Ihre Mängel, wie die geringe Breite, die veraltete Einrichtung der Brückenköpfe, machen sich ständig unangenehmer bemerkbar, und der Bau einer neuen modernen Brücke wird wohl bald unabwendbar sein. Nezt, bei dem hohen Wasserstand und dem starken Schiffsverkehr, müssen die Brückenköpfe alle Augenblicke geöffnet werden, und alsdann wird hier der gesamte Wagenverkehr zum Stillstand gebracht. Wird ein einzelnes Fahrzeug durchgelassen, ist die Störung noch erträglich; ist aber ein langer Schlepplzug in der Durchfahrt unter der Brücke begriffen, dann wird die Geduld des beteiligten Publikums auf eine harte Probe gestellt. Momentan dann noch irgend ein Zwischenfall vor, wie er sich am Oster-Sonntag ereignete, dann ist der Wagnis zu beiden Seiten der Brücke unbeschreiblich. Es wurden von einem Dampfer mehrere hoch mit Heu beladene Rähne durchgeschleut; diese stürzten oben die Brückenkonstruktion und fingen fast immerzu fest, mit vieler Mühe konnte ungefähr in einer Viertelstunde die Durchfahrt des Schlepplzugs bewerkstelligt werden. In der Zwischenzeit hatten sich in den Straßenzügen auf beiden Seiten die Fußgänger verschiedenster Art in großer Zahl angeammelt, sie standen dicht aneinander gedrängt, Automobile, Droschken, Straßenbahnwagen einerseits bis zum Straßensplatz und Bahnhof, andererseits bis zum Marktplatz hin. Der Straßenbahnverkehr leidet jetzt besonders unter diesem Mißstand; es ist fast unmöglich, die Fahrzeiten innezuhalten.

Morgen, Mittwoch, abend 8 1/2 Uhr findet im Hotel „Moler Hof“ die Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Spandauer statt. Die zur Veranlassung stehenden Gegenstände sind für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sehr wichtig, und deshalb ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

In den königlichen Institutionen hat die Inventur heute ihren Anfang genommen, ein großer Teil des Arbeiterpersonals ist jedoch bei der Bestandaufnahme beschäftigt, damit diese recht schnell vorstatten gehe. Vielen, die ein paar Tage feiern müssen, kommt diese kurze Ruhepause beim Umzug, bei der Instandsetzung von Leuben usw. zugute.

Von dem Wagenmaterial der Spandauer Straßenbahn sind acht alte, schmalspurige Wagen nach außerhalb verkauft worden, nachdem sie durch neue normalspurige ersetzt worden sind; ihr Umbau erwies sich als zwecklos, da sie schon sehr abgenutzt waren. Die Wagen sind heute mit der Eisenbahn verschickt worden.

Das Ostergeschäft litt diesmal geraume Zeit unter der Unannehmlichkeit der Bitterung; da es außerdem sehr früh gefallen ist, so haben viele Leute noch von der Deckung ihres Frühjahrsbedarfes an Konfektionswaren Abstand genommen; das Verbleibende wird nun nachgeholt werden. Trotzdem hat die Woche vor Ostern den Geschäften, welche Artikel für Damentalkenten anbieten, noch erhebliche Umsätze gebracht. Sehr gut ist der Verkauf von speziellen Osterwaren gegangen, wovon zahlreiche Schaufenster hübsche Sachen in großer Auswahl aufweisen. Im großen und ganzen hat das Ostergeschäft befriedigt.

Gestern nachmittags schlugen von dem untern Teile eines Motorwagens der Straßenbahn in der Klosterstraße plötzlich helle Flammen empor, so daß die erschrockenen Fahrgäste im Interesse ihrer eignen Sicherheit den Wagen schleunigst verließen. Es war, wie sich herausstellte, die Sicherung in Brand geraten, und der Wagen mußte außer Dienst gestellt werden.

Die von den Arbeitgebern in der Holzindustrie angeordnete Aussperrung hat heute ihren Anfang genommen, es wird noch an der Vollendung von Aufträgen einige Tage gearbeitet, wobei indes nur ein kleiner Teil der Fischer in jeder Werkstatte beschäftigt ist. Heute findet in Dresden zur weiteren Beschlußfassung über die Lohnbewegung eine Versammlung von Abgesandten der Arbeitgeber aus den großen Industriezentren statt; auch die hiesigen Inhaber von Tischlereien und Holzbearbeitungsfabriken haben einen Vertreter entsandt.

Der Bahnmeister Burkhardt in Wustermark ist nach Spandau versetzt worden; an seine Stelle tritt Bahnmeister Müller aus Berlin.

Von dem kürzlich in Berlin verhafteten Schlafstellendieb Müller, der in Verdacht steht, auch in Spandau gearbeitet zu haben, indem er als Monteur oder Techniker möblierte Stuben oder Schlafräume mietete und alsdann die Wirtsleute bestahl, sind Wiltshire durch die Kriminalpolizei hierher geschickt worden, damit die Geschädigten feststellen, ob der Festgenommene mit dem hietorts aufgetretenen Gauner identisch ist. Eine bestohlene Frau glaubt, in der Photographie den Mörder wieder zu erkennen, der bei ihr verschiedene Gegenstände heimlich mitgenommen hat. Vermutlich wird der Verhaftete den geschädigten Personen gegenübergestellt werden.

Um schnell heiraten zu können, ist ein Hausdiener, welcher in der Fabrikantinn von Drenstein & Koppel beschäftigt war, zum Spißbuben geworden. Schon seit längerer Zeit war bemerkt worden, daß die Kontrollasse nicht stimmte. Der Hausdiener, der in Verdacht geriet, wurde beobachtet, und es gelang ihm bei einer Betrügerei zu entgehen. Die darauf angelegten weiteren Ermittlungen ergaben, daß er das Geschäft schon seit geraumer Zeit ganz erheblich bestohlen hatte in der Absicht, sich möglichst schnell die Mittel zur Gründung eines eignen Hausstandes zu beschaffen. Als er am Oster-Sonntag mit seiner Braut Verlobung feierte, wurde er verhaftet. Zwei goldene Ringe, eine Summe daran Geldes und eine Kleidungsstücke, die er sich zum größten Teil von dem gestohlenen Gut erworben hatte, wurden beschlagnahmt.

Zwei recht unbotmäßige Gäste mußte gestern abend der Polizeigenwahrhaft aufnehmen. Die beiden, der wegen vieler Exzesse schon bestrafte Zigarrenarbeiter P. und ein Einwohner aus der Jüdenstraße, störten die festliche Ruhe in ganz unerträglicher Weise; sie erzogen auf der Straße Tumult und belästigten harmlose Fußgänger. Polizeibeamte nahmen sie fest, beide setzten sich aber zur Wehr, und ein Polizeiergeant wurde durch raudige Fußtritte eines Exzedenanten am Schienbein verletzt. Da die Unbotmäßigkeit im Polizeigenwahrhaft in ihren Kellen weiter tobten und alles demotierten, so mußten sie schließlich durch Fesselung unschädlich gemacht werden.

Ein junger Burche wurde vorgestern nachmittags auf der Chaussee zwischen Klafertgarten und Fontenbrücke von einem Radfahrer zu Boden geschossen und ist dabei schwer zu Schaden gekommen. Er war die feste Wohnung aus der Post heruntergelaufen, als gerade ein Radfahrer vorbeikam. Beide hatten einander nicht bemerkt, und der Burche, welcher in schnellerem Gangart den Abhang verlassen hatte, ließ festig mit dem nichtsahnenden Radfahrer, der die Stelle gerade passierte, zusammenstoßen. Sie stürzten gleichzeitig zu Boden, der Burche, ein 17jähriger Lehrling aus Berlin, der von einem jüngern Bruder begleitet war, blieb am Orte des Unfalls liegen, denn er hatte sich einen Knöchelbruch am rechten Fuß zugezogen. Passanten trugen den Verunglückten zunächst nach dem Schanwald bei der Fontenbrücke, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Später wurde er mittels Droschke nach der elterlichen Wohnung in Berlin geschafft. Der Radfahrer hatte bei dem Zusammenstoß keinen Schaden erlitten und sich nach dem Vorfall sogleich wieder in Bewegung gesetzt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Oster-Sonntag bei Bichelsberge auf dem Walderrain, wo die Erdbebewegung nach dem Stößen ausgeführt wird. Die Feldbahn mit sechs Lokomotiven, wie es scheint, an Sonn- und Festtagen ohne Aufsicht, und wie man es auch anderswo sehen kann, spielten die Kinder damit und bringen sich häufig in große Gefahr. So geschah es auch vorgestern im Brunenwald. Eine Schaar Knaben hatten mehrere Feldbahnwagen von einer Anhöhe aus in Bewegung gebracht und rollten, auf ihnen sitzend, den Abhang hinunter; die Lokomotiven gerieten dabei in schnelle Fahrt, und unten überschlug sich dabei ein Wagen, den darauf befindlichen Knaben unter sich begrabend. Erwachsene Personen befreiten den Verunglückten, der laute Schmerzensschreie ausstieß, aus seiner gefährlichen Lage, und nun zeigte es sich, daß er erhebliche Verletzungen, insbesondere am Kopf, aufweisend sogar einen Schädelbruch davongetragen hatte. Es nahm sich zunächst ein hülfsbereiter Herr aus Spandau seiner an; später kam ein Arzt hinzu, der den Verunglückten einen Notverband anlegte und für dessen Überführung nach Berlin sorgte; die Eltern des Knaben, der 11 Jahre alt ist und von einem 17jährigen Bruder begleitet war, wohnen in der Kirchbachstraße.

Ein gut erhaltenes Sofa wurde vorgestern von der Strömung auf der untern Havel fortgetrieben; verschiedene Male sah es an den Ufern fest, nachmittags war es aber schon bei nach Bichelsdorf gelangt und landete am dortigen Watower See zu. Wie der Gegenstand ins Wasser gekommen war, konnte niemand sagen; möglicherweise wird er auf seiner weiteren Reise irgendwo als Strandgut geborgen.

Die Gemeindevertreter von Tegeler beschäftigten sich, wie jetzt bekannt wird, in vertraulicher Sitzung am 26. März mit der Frage der Berliner Weltausstellung 1913. Den Beratungen lag eine Denkschrift des Gemeindevorsethers Weigert zugrunde, der sich ausführlich über die Platzfrage verbreitet und empfiehlt, bei den maßgebenden Faktoren als Flag für die Aus-

stellung in erster Linie den Tegeler Schießplatz in Vorschlag zu bringen; falls dieser Vorschlag nicht gebilligt würde, dann ein Gelände zwischen dem Tegeler Staatsbahnhof bezw. der Kremmener Bahn und Wittenau dafür vorzuschlagen. Die Gemeindevertretung beschloß, den Ausstellungsgedanken in der angelegten Weise zu fördern.

Der Regierungspräsident in Potsdam hat für eine Reihe von Amtsbezirken und die Städte Oderberg, Schwedt a. O. und Eberswalde eine Polizeiverordnung, betreffend das Schlafstellenwesen, erlassen. Die Polizeiverordnung, die in Nr. 13 des „Amtsblatts“ veröffentlicht wird, gilt unter andern auch für die Amtsbezirke Hennigsdorf, Spanbau-Land und Böyow und ist mit dem 1. April d. J. in Kraft getreten.

Der Fußgänger-Wachmeister Illiger aus Wustermark hat mit dem 1. April den Sicherheitsdienst in seinem Patrouillenbezirk wieder übernommen.

In Seeburg brach am Sonnabend-Nachmittag Feuer aus. Die mit ungedrohenem Hafer und Stroh angefüllte Scheune des Bauerngutsbesizers Wilhelm Schulte brannte nieder. Obwohl die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften schnell zur Stelle waren, mußten sie ihre Tätigkeit auf die Rettung der Nachbargrundstücke beschränken; das Feuer hatte in dem trocknen Stroh reichliche Nahrung und verbreitete sich mit Windeseile über die leicht gebaute Scheune; noch bevor die Sturmglode erlöste, schlugen schon die Stichflammen zum Dach heraus. Kinder haben den Brand verursacht. Hinter der Scheune hantierten sie mit Streichhölzern, um ungeliebte Zigaretten zu löschen, dabei verbrannten sie sich die Finger und warfen das Zündholz fort, das in Stroh fiel, welches aus der Scheune hervorstieg und sofort zu brennen anfing.

Die Freie Turnerschaft in Nirdorf kam gestern mittag mit Musik und Fahne nach Spandau und marschierte unter Vorantritt der Kapelle mit klingendem Spiel nach dem sozialdemokratischen Parteilokal in Halensfelde, wo sich noch andere Versorfen in großer Zahl eingefunden hatten. Abends gegen 9 Uhr kehrten die Turner wieder nach dem Bahnhof zur Heimfahrt zurück.

Wetterbericht vom Montag, abends 11 1/4 Uhr: Unter Einfluß des nach dem Nordosten Europas gewanderten „Hoch“, das auch für uns fortdauernd die Herrschaft behält, herrschte während der Feiertage in Deutschland meist heiteres, frohendes, bei Tage mildes Wetter; der Morgen und Abend waren aber empfindlich kühl. Eine erhebliche Milderung des Wetters scheint für Mittwoch im allgemeinen noch nicht bevorzustehen (vielleicht mit Ausnahme des Westens), obwohl im Nordwesten unsere Erdteile ein Depressionsgebiet lagert, das ein Teilminimum an der französischen Westküste zu entwickeln scheint.

Voraussichtliche Witterung am Mittwoch: Meist heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Meist, Tag ziemlich warm. Im Westen vielfach wolkiger, etwas wärmer und stellenweise etwas Regen; am Donnerstag: Wechselnd bewölkt, teilweise etwas Regen, durchschnittlich etwas wärmer.

Aus der Provinz.

Was das Bild bei hohem Schnee im Winter für Schaden anrichten kann, erstet man, wenn man Gelegenheit hat, eine Obstplantage in der Nähe von Alt-Krausitz zu besichtigen. Dort sind fast die sämtlichen Obstbäume der Anlage oberhalb des Wurzelhalses während des Winters von den Hasen total zerfressen, so daß die Bäume durch neue ergänzt werden müssen. Man spricht von etwa 500 Stämmen, die schon Obst getragen hatten. Es waren alles wertvolle Stämme, auch niedriges Buschobst. Einem Besitzer in Alt-Krausitz, der eine Lärchenmiete auf dem Felde zu stehen hatte, hatten die Hehe ein Loch in diese gestreift, so daß eine ganze Familie May darin geholt hätte.

Auf dem Wolziger See kenterten am Montag infolge hohen Wellengangs zwei Boote des Berliner Rudervereins mit acht Rudern. Von diesen ertranken drei: Westphal, Hummler und Erb.

Schon vor etwa 3 Jahren wurden auf dem Rittergut Craupe, Kreis Ludau, von dem damaligen Besitzer Schulz Bohrungen nach Kohle unternommen. Durch den Verkauf des Gutes wurde die Bohrung damals jedoch unterbrochen, und es schien, daß die Bohrungen, die übrigens auch nur sehr flach ausgeführt wurden, kein befriedigendes Resultat ergeben hätten. Derjenige Besitzer, der beabsichtigt nun das gesamte Gut in Abständen von 200 Metern abzu bohren, und schon seit Mitte Oktober vorigen Jahres sind die Arbeiten ununterbrochen im Gange. Zurzeit sind 6 Bohrzeuge mit 30 Mann in Arbeit. Obwohl die Ergebnisse streng geheim gehalten werden, kann nach der „Frankl. Zeitung“ doch nahezu mit Bestimmtheit angenommen werden, daß genügend Kohle gefunden wird, weil sonst doch das mit vielen Geldlosten verbundene Unternehmen längst eingestellt worden wäre. Für die dortige Gegend wäre es von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung, wenn eine Kohlengrube errichtet würde, weil jede Industrie fehlt.

Die Fahrgewindigkeit auf der Fürstenaualder See ist durch eine Strom- und Schiffsverkehrspolizei-Verordnung vom 25. März d. J. wie folgt neu geordnet worden: Auf der Spreestrecke von Große Tränke bis Fluckrua „Fürstenaualder See“ dürfen Schlepplandmaschinen mit beladenen Anhängen und alleinfahrende Dampfer von mehr als 5 Metern Breite auf der Verfahrtschneidung mit einer Geschwindigkeit von 3,5 Kilometern und auf der Laffahrt Schlepplandmaschinen mit beladenen Anhängen höchstens mit einer solchen von 6 Kilometern, alleinfahrende Dampfer von mehr als 5 Metern Breite höchstens

Diese Nummer ist 8 Seiten stark.

mit einer solchen von 5 Kilometern in der Stunde fahren. Schleppdampfern mit leeren Anhängen und alleinfahrenden Dampfmaschinen nicht mehr als 5 Metern Breite ist auf der Bergfahrt eine Geschwindigkeit bis zu 8 Kilometern, auf der Talfahrt eine solche bis zu 7 Kilometern in der Stunde erlaubt.

In Offenblatt (Kreis Beesow-Storkow) wurde am Karfreitag in der Kirche während der Abendmahlsfeier, an der er teilnahm, der erst 15jährige Alfred Schulze aus Werder vom Schlag getroffen und verstarb auf der Stelle. Ein schnell herbeigeholter Arzt konnte nur noch den Tod des so früh Dahingeraffenen feststellen.

Rechte telegraphische Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. April. Die rumänische Gesandtschaft ertheilt von ihrer Regierung die Mitteilung, daß die Ruhe im ganzen Lande wiederhergestellt sei. Neue Fälle von Brandstiftungen und Plünderungen wurden nicht mehr gemeldet.

München, 2. April. Der Landtag ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen wurden auf den 31. Mai festgesetzt.

Prag, 1. April. Der Wochenführer Eduard Gregar ist heute im achtzigsten Lebensjahr gestorben.

Budapest, 1. April. Die „Agence Roumaine“ meldet: Ein neuer Ausbruch des Aufstandes ist nicht zu erwarten. Überall herrscht Ruhe. Die Befehlshaber nehmen die Beschwerden der Bauern entgegen und erlangen sowohl von Seiten der Grundbesitzer, wie auch der Pächter weitgehende Konzessionen. In Budapest herrschte gestern vollste Ruhe.

Belgrad, 1. April. Der bulgarische Bandenführer Milan Cirkow riefte kürzlich nach dem von Serben bewohnten Dorf Rudnik im Sandtschal Welles einen Drohbrief, worin er sagte, er werde das Dorf einäschern, wenn die Einwohner sich nicht baldigst als Bulgaren bekennen. Die Drohung wurde nach auf amtlicher serbischer Stelle eingegangenen Meldung am Freitag ausgeführt. Cirkow überfiel das Dorf mit einer Bande. Bei dem Angriff wurden sieben Serben getötet, fünf verwundet und dreißig Häuser eingeäschert. Ein Angriff auf das Dorf Topoltschane durch eine bulgarische Bande wurde von den serbischen Einwohnern abgefehlt.

Lima, 1. April. Die „Agence Havas.“ Buamama, der sich gegenwärtig in der Nähe des Masbah von Delaun befindet, hat über die Besetzung von Udschda seine Freude ausgedrückt und 800 Hammel nach dem Markt von Udschda geschickt. Man faßt hier den Vorgang als Anzeichen für das Wiedererwachen des Vertrauens bei den maroccanischen Grenzstämmen auf.

London, 1. April. Wie „Daily Telegraph“ aus Tanger meldet, scheint nach dem letzten Briefe aus Marrakech, der vom 23. März datiert ist, die Lage dort ernsthaft zu sein, da die Eingeborenen wieder Unruhe zeigen. Der englische Konsul hat den Vorschlag gemacht, alle Christen sollten ein Kollektivschreiben an den Sultan richten, um bei ihm um Schutz und Wiederherstellung der Ordnung nachzusuchen.

Briefkasten der Redaktion.

3. Für anonyme Zuschriften haben wir keine Verwendung.

Bunte Mappe.

(Nachdruck verboten.)

Eine Dame, welche einen Prozess verloren hatte, dankte dem Advokaten für seine Mühe mit den Worten: „Ah, ich kann Ihnen weiter nichts geben als mein Herz!“ Der ernste Priester der Themis erwiderte sehr ruhig: „Schelten

Sie dies nur meinem Schreiber; ihm überlasse ich all die kleinen Sporteln.“

Wochenspielplan Berliner Theater.

Opernhaus: Dienstag Lohengrin. Mittwoch Salome. Donnerstag (Französische Gärten). Zum 1. Male: La Damnation de Faust. Freitag zum 1. Male: Mephistopheles. Sonnabend La Damnation de Faust. Sonntag Mephistopheles. Montag Salome. — Königl. Schauspielhaus: Dienstag Was ihr wollt. Mittwoch Wilhelm Tell. Donnerstag Ariel. Freitag Was ihr wollt. Sonnabend Die Lügner. Sonntag Das Glashaus. Montag Wallensteins Lager. Die Viccolomini. — Neues Königl. Opernhaus: Dienstag Die Entführung aus dem Serail. Freitag Die Raubritze. Sonnabend Don Juan. Sonntag Die Regimentstochter. — Komische Oper: Dienstag Tosca. Mittwoch Fausts Verdammung. Donnerstag Hoffmanns Erzählungen. Freitag Tosca. Sonnabend Fausts Verdammung. Sonntag nachmittags Hoffmanns Erzählungen. Abends: Tosca. — Deutsches Theater: Dienstag Der Weibler. Mittwoch Der Gott der Götter. Donnerstag Das Winternächchen. Freitag Der Gott der Götter. Sonnabend Der Weibler. Sonntag Der Gott der Götter. — Kammertheater: Dienstag Hedda Gabler. Mittwoch und Donnerstag Frühlinge Erwachen. Freitag Komödie der Liebe. Sonnabend und Sonntag Frühlinge Erwachen. — Lessing-Theater: Dienstag und Mittwoch Die Stützen der Gesellschaft. Donnerstag Krieger und Maria. Freitag und Sonnabend Die Stützen der Gesellschaft. Sonntag nachmittags Die Weber. Abends: Die Stützen der Gesellschaft. — Neues Schauspielhaus: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Herthas Hochzeit. Freitag Faust. Sonnabend Beh dem, der liegt. Sonntag Herthas Hochzeit. — Kleines Theater: Dienstag Bunbury. Mittwoch Ein idealer Gatte. Donnerstag Nachtschl. Freitag Ein idealer Gatte. Sonnabend Bunbury. Sonntag nachmittags Nachtschl. Abends: Ein idealer Gatte. — Neues Theater: Dienstag Meißner Bergellan. Mittwoch Vorbestraft. Donnerstag Meißner Bergellan. Freitag Vorbestraft. Sonnabend zum 1. Male: Der Dieb. Sonntag Der Dieb. — Berliner Theater: Dienstag und Mittwoch Der Hund von Vaskerville. Freitag Der Widerspenstigen Zähmung. Sonnabend und Sonntag Der Hund von Vaskerville. — Residenz-Theater: Jeden Abend haben Sie nichts zu verzollen! Sonntag nachmittags Der Weingemahl. — Schiller-Theater O.: Dienstag Im bunten Mod. Mittwoch Jugend. Donnerstag Traumulus. Freitag Im bunten Mod. Sonnabend Weh dem, der liegt. Sonntag nachmittags Der Vogel im Käfig. Abends: Im bunten Mod. — Schiller-Theater Charlottenburg: Dienstag Harenglanz. Mittwoch Traumulus. Donnerstag Im bunten Mod. Freitag Harenglanz. Sonnabend Traumulus. Sonntag nachmittags Der Herr von Mischfeld. Abends: Kadale und Liebe. — Schiller-Theater N.: Dienstag Unre Käthe. Mittwoch Das letzte Mittel. Donnerstag Der Familientag. Freitag Das letzte Mittel. Sonnabend Unre Käthe. Sonntag nachmittags Helden. Abends: Das letzte Mittel. — Theater des Westens: Jeden Abend Die lustige Witwe. Sonnabend nachmittags Kar und Zimmermann. Sonntag nachmittags Don Juan. — Lesing-Theater: Dienstag Der Walfisch. Mittwoch Der Walfisch. Donnerstag zum 1. Male Frischen und Leschen. Die schöne Galathee. Freitag Martha. Sonnabend Der Barbier von Sevilla. Sonntag nachmittags Die lustigen Weiber von Windsor. Abends: Der Freischütz. — Lustspielhaus: Jeden Abend Sufarensieber. Sonntag, nachmittags Der Familientag. — Luisen-Theater: Dienstag Thelma. Mittwoch Lenore. Donnerstag zum 1. Male: Lumpacivagabundus. Freitag Dorf und Stadt. Sonnabend nachmittags Lumpacivagabundus. Abends: Unbestimmt. Sonntag nachmittags Lenore. Abends: Lumpaci-

vagabundus. — Central-Theater: Jeden Abend Blau Blut, Sonntag nachmittags Der Bettelstudent. — Halle-Theater: Jeden Abend Olympische Spiele. Sonntag nachmittags Eine lustige Doppelche. — Deutsch-Amerikanisches Theater: Jeden Abend Mamezel Ritouche. Sonntag nachmittags Der Troubadour.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, den 30. März. Städtischer Schlachtwiechmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3279 Rinder, 1238 Kälber, 5635 Schafe und 7781 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtwiechgewicht in Markt (bezogen für 1 Pfund in Westfalen): Für Rinder: a. höchste 7 Jahre alt, 76-80 M.; b. junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 71-75 M.; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 64-67 M.; d. gering genährte jeden Alters 60-63 M.; e. Bullen: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwiechgewicht 77-81 M.; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 73-76 M.; c. gering genährte 62-64 M.; f. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwiechgewicht, — M.; b. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwiechgewicht, höchsten 7 Jahre alt, 68-70 M.; c. ältere ausgewästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 65-66 M.; d. mäßig genährte Färsen und Kühe 60-65 M.; e. gering genährte Färsen und Kühe 54-58 M.; f. Kälber: a. feinste Mastfärsen (Vollfleischmast) und beste Saugfärsen 92-96 M.; b. mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 84-88 M.; c. geringe Saugfärsen 61-71 M.; d. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 60-63 M.; e. a. Mastfärsen und jüngere Mastfärsen 75-79 M.; b. ältere Mastfärsen 70-74 M.; c. mäßig genährte Sammel- und Schafe (Mastschafe) 60-65 M.; d. vollreife Niederungsschafe, — M.; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht, — M. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara: a. vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen 62 M.; b. fleischige 49-51 M.; c. gering entwickelte 46-48 M.; d. Saueu 46 M.

Verkauf und Tendenz. Das Rindergeschäft widerte sich ruhig ab; es bleibt Ueberfland. Der Käberhandel gestaltete sich langsam; es wird nicht geräumt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig; es wird voraussichtlich nicht ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulze & Sohn, Buttergroßhandlung, Berlin O. 10, den 30. März 1907, Gertraudenstraße 22.

Butter: Die rege Frage, welche sich nach allen Sorten Hofbutter zu Anfang der Woche im Geschäft zeigte, hielt auch in der zweiten Hälfte der Woche an. Obwohl von den auswärtigen Märkten mäßige Berichte mit weitem Preisermäßigungen gemeldet wurden, war hier die Kaufkraft zu unveränderten Preisen lebhaft. Die Zufuhren waren recht belangreich und konnten größtenteils geräumt werden.

Schmalz: Von den amerikanischen Märkten lauten die Berichte schwächer, und waren Offerten bei größtem Schweineantrieben schwach. Hier ist der Absatz schwach, und beschränkt sich die Kaufkraft nur auf den notwendigsten Bedarf.

Preisfeststellung
der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission
Butter: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 110-113-115 M., IIa 106-112 M., IIIa 100-108 M., abfall. 95-105 M. Prima notierung für Schmalz: Prima Westph. 17 Prozent Tara 53 $\frac{1}{2}$ -54 M., reines, in Deutschland raffiniert, 56 M., reines in Amerika raffiniert, 55 M., Berliner Warenauswahl, 61 M., Kunstschmalz, in Amerika raffiniert, 51 M., in Deutschland raffiniert 50 M.

Der launische April.

Von Friedrich Münze (Zuhl).

(Nachdruck verboten.)

Unter allen Monaten des Jahres ist der April einer der ungeliebtesten, denn sein unbeständiger Wettercharakter verscherzt ihm selbst den letzten Rest menschlicher Günst. Obgleich schon eine ganze Reihe von Tagen seit der verheißungsvollen Frühlings-Tag und Nachtgleiche verfließen sind und die freundliche „Königin des Tages“ bereits so hoch in den Zenit hinaufgestiegen ist, daß wir schon jetzt einen deutlichen Vorgehmad der nahenden Sommerhitze bekommen, so erinert uns wieder im Nu ein eisiger Wind, der die unvermeidlichen Schneeflocken vor sich herpeitscht, an den strengen Winter, der seine Rolle noch immer nicht ausgespielt hat. Und doch — es lassen sich diesem stürzischen Geistes mildernde Umstände zubilligen. Man hat nämlich ehemals den so verhöhnlichen Vorläufer des wonnigen Monats in jene bald kürzere, bald längere „Uebergangsperiode“ verlegt, die mit erbitterten Kämpfen zwischen dem abziehenden Winter und dem heranrückenden Sommer ausgefüllt wird. Mit Recht läßt daher auch Goethe auf dem Osterspaziergang Faust zu Wagner sagen:

Vom Eise befreit sind Strom und Wäde
Durch des Frühlings holden, belebenden Mit.
Am Tale grünet Hoffnungsglück.
Der alte Winter in seiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorthin sendet er, fliehend nur,
Dünmächige Schauer löstigen Eises
In Streifen über die gelinnde Flur.

Ja, diese leidigen Schauer vermögen uns trotz ihrer gebrochenen Macht die Freude am andrehenden Lenz oft gründlich zu vergällen. Der sich in wenigen Minuten vollziehende Wechsel zwischen blendendem Sonnenschein und Verdunkelung des Himmels durch schwere Wolkenmassen, zwischen prasselndem Regen und dichtem Schneegestöber, zwischen stürzischen Böen und kurzatmigen Frühlingsgewittern kann nicht nur unsere Gesundheit erheblich gefährden, sondern auch der jetzt anhebenden Aderbestellung und Obstbaumblüte wird dadurch oft unberechenbarer Schaden zugefügt. Zunächst ist unser „lücklicher Gesell“ der leidenden Menschheit nicht ungefährlich, wie er denn auch statistischer Berechnung gemäß zahlreiche Krankheits- und Sterbefälle herbeiführt. Mancher Kranke oder Schwache, der den strengen Winter überstanden, schämt sich glücklich, wenn er auch den „verdächtigen April“ hinter sich hat. Ja, selbst gesunde Leute haben während seiner wetterwendigen Regierung mancherlei Unpässlichkeiten auszuweichen. Man fühlt sich in diesen Tagen schlaffer und müder als sonst zu irgend welcher andern Jahreszeit, wird abends früher müde und verspürt bei den üblichen Spazier-

gängen eine nachhaltigere Körpererschöpfung als selbst in der größten Sonnenglut.

Was nun die Pflanzenwelt anbetrifft, so liebt ja der biedere Landmann nach dem trockenen März, — dessen Staub bekannlich lotweisig mit einem blanken Dukaten gewertet wird, — einen feuchten, nassen April, denn da die Vegetation um diese Zeit noch keine sonderlichen Fortschritte gemacht hat, dürfte in den meisten Gegenden Deutschlands noch nicht viel zu verderben sein. Der Spanier sagt: „Im April gibt es viel Regen, — doch die Wasser schaden nicht. — Gott der Herr schickt sie zum Segen, — daß die Saat die Hülfe bricht.“ Soll doch das lateinische Wort „Aprilis“ — abgeleitet von aperire, d. h. öffnen — das unaussprechliche Wiederaufleben von „Gras, Baum, Laub und Kraut“, die überall wahrnehmbare Auferstehung der Natur im Frühling ausdrücken. „April soll dem Mai halb Laub, halb Gras bringen.“ und eine alte Bauernregel philosophiert:

April verjüngt alle Welt
Und ist die Zeit, die wohlgefällt.
Die Erd' eröffnet ihren Schoß,
Die Sonn' erwärmt und macht sich groß.
Was nur im Erdreich stecken mag,
Das kommt an's Tageslicht.

Jedes, keineswegs darf sich die zarte Pflanzenwelt jetzt „zu grün machen“, denn die winterlichen Nachwehen sind „noch nicht über alle Berge hinweg“, und mit Recht behauptet ein alterer Kalender:

Im März — der Schnee taustherzt;
Der April — macht's, wie er will;
Der Monat Mai — ist auch nicht frey.

Nun, „Aprilföckin — bringen Maigföckin“, wie man in mittelalterlichen Tagen schon meinte. Wenn der sonnige Vollmond ans Ruder kommt, dann hat der winterliche Nachzügler abgemirtschastet, drum singen französische Kinder der Normandie:

April, fliehe schnell!
Der Mai ist zur Stell.
Damit er gleich den Kopf dir legt
Und Frost und Regen nieder schlägt.

Ungalante Menschen haben nun die sprichwörtliche Eamenhaftigkeit und Veränderlichkeit uners vierten Monats auf mannigfache Weise in nahe Beziehung zur holden Weiblichkeit gebracht, wie aus verschiedenen Lebensarten deutschen Gepräges hervorgeht. „Aprilwetter und Weibertreu — das ist immer einerlei“ — wird nicht minder häufig gereimt als: „Frauentrieb und Rosenblätter — wechseln wie Aprilwetter“ oder „April und Weibervill — ändert sich sehr bald und viel“. Nennt man doch hier und da eine launische Frau geradezu „Aprilfee“ und begründet diese neckische Bezeichnung wohl mit dem unartigen Verschen: „Aprilwetter und Frauentum — sind veränderlich von Anfang an.“ Doch auch die angeblich charakterfeste Männerwelt ist nicht ganz von schmückel-

haften Vergleichen mit dem unbeständigen April verschont geblieben. Da heißt es z. B.: „Aprilwetter, Hahnbläuter, Perren- und Frauentum — vergehen mit Rauch und Dunst.“ Ein ähnliches Poem will wiederum wissen, daß:

Fürstentum, Aprilwetter,
Frauentum und Hahnbläuter,
Würfelspiel und Kartenspiel
Wechseln jeden Augenblick.

Unter den Aprilmonaten und vornehmlich Herren sollen übrigens von zwölften mindestens zehn krügerisch sein, doch:

Der titanischen Gewalt
Des Aprils warm und fast
Werden beide nicht gar alt — —

Gibt es somit eine ganze Reihe von stichhaltigen Gründen, die den April zum wankelmütigsten Kind des Jahres stempeln, so darf doch auch nicht übersehen werden, daß die menschliche Gemütsverfassung bei der einschlägigen Beurteilung gleichsam von der „Parteilichkeit“ beeinflusst wird, die bekannlich keine Unarten in übertriebener Gestaltung zeigt. Nach der langen kalten Jahreszeit ist der vielgeplagte Bewohner der nördlichen gemäßigten Zone, überhaupt der „gewöhnliche Mitteleuropäer“, wintermüde, und da die lichten Tage schon von erheblicher Länge sind, so scheint uns der „holde Lenz“ mit seinen linden Lüften und duftenden Blüten nicht frühzeitig genug einzuziehen. Folgt dann nach einigen schönen Tagen der leichterfällige Wetterumschlag, so macht dieser unliebsame „Rückfall“ der Natur einen weit größeren Eindruck auf unser Gemüt und Gemüt, als in andern Jahreszeiten, wo eine Abkühlung um wenige Grade nicht gleich von Flockenpiel, Sturmgebrauch und Graupenschlag begleitet wird. Keineswegs dürfen wir jedoch bei solchen meteorologischen Erscheinungen unzufügig oder griesgrämig werden, denn:

Durch der Winde und der Wolken Spiel
Fliegt ein Genie, es heißt April;
Reißt sich den Wädeln, weint und lacht;
Er hat's ja immer so gemacht.
Freiß auf, ihr Menschen, jaget nicht!
Durch Sturm zum Lenz, durch Nacht zum Licht!

In ähnlicher Weise beruhigt uns ein Volksreim der Niederlausitz mit den Worten:

Liebes Herz, sei mäschenstift,
Wenn Dir von der Quere geht,
Weißt Du nicht, wie's im April
Hot und schwarz geschrieben steht:
Seute-reint's und schnell's, daß es pufft,
Morgen han wir klare Luft.

Will jedoch auch diese Mahnung uns nicht mit dem unzuverlässigen Vorläufer des Mai bescheiden, nun, dann ist uns doch noch ein letzter und süßer Trost geblieben:

April, du Mond an Wechsel reich und Leben,
Uns Deutschen bleibst du immerdar geweiht:
Der du in trüger, jammervoller Zeit
Uns einst den Meiden Bismarck hast gegeben!

Erste Beilage zu Nr. 77 des Anzeiger für das Havelland.

Spandau, Mittwoch, den 3. April 1907.

Berlin, 2. April. (Dom Hofe.) Sonnabend vormittag unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Tiergarten und hatte im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretär v. Tschirschky. Später besichtigte der Kaiser Aquarelle des Professors S. Böhrd und hörte die Vorträge des Kultusministers, des Justizministers, des Chefs des Zivilkabinetts und des Stellvertreters des Chefs des Marinekabinetts. Nachmittags ritt der Monarch mit den Prinzen-Söhnen nach dem Tiergarten, traf dort mit der Kaiserin zusammen und ritt dann gemeinsam mit ihr im Hippodrom. Abends wohnte die kaiserliche Familie der liturgischen Andacht im Dom bei und nahm am 1. Feiertag-Vormittag an dem Gottesdienst im Dom teil, wohin sich das Kaiserpaar mit den Prinzen-Söhnen und der Prinzessin Viktoria Luise zu Fuß begab. Am Sonntag-Nachmittag wurde, wie üblich am 1. Feiertage, im Park des Schlosses Bellevue ein Ostereierjagen veranstaltet. Sodann unternahm das Kaiserpaar eine Spazierfahrt im Automobil die Döberitzer Heeresstraße entlang bis zum Plateau Westend. Am 2. Feiertag vormittags machten der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin-Lothar und den anwesenden Prinzen-Söhnen den gewohnten Spaziergang im Tiergarten, der im Garten des Auswärtigen Amtes endigte, wo der Kaiser eine Besprechung mit dem Staatssekretär v. Tschirschky hatte. Die Frühstückstafel fand im Schloß Bellevue statt, worauf das Kaiserpaar sich nach Potsdam begab.

Montag nachmittag scheute, wie aus Potsdam gemeldet wird, als der Kronprinz und die Kronprinzessin im Dogcart von einer Spazierfahrt zurückkehrten, das Pferd. Es wurde von einem Spaziergänger aufgehalten und kam dabei zu Fall. Die Besessenen verließen darauf den Wagen und begaben sich zu Fuß nach Hause. Am Abend begab sich das Kronprinzenpaar per Automobil zur Vorstellung im königlichen Schauspielhaus nach Berlin.

(Fürst Bülow und Tittoni.) Der italienische Minister des Äußern Tittoni traf am Sonnabend in Rapallo ein, um dem Reichskanzler Fürsten Bülow einen Besuch abzustatten. Sonntag vormittag hatten die beiden Staatsmänner eine anderthalbstündige Unterredung, nachdem Tittoni dem Reichskanzler am Abend vorher einen Besuch abgeleistet hatte. Zu dem Besuch Tittonis beim Fürsten Bülow schreibt die „Agenzia Stefani“: „Obgleich keine politische Bewegung die Zusammenkunft der beiden Minister veranlaßt haben, ist es natürlich, daß alle politischen Fragen, die gegenwärtig das internationale Leben beschäftigen, den Gegenstand ihrer Unterredung bildeten. Das Ergebnis der Unterredung war die Feststellung der Tatsache, daß vollständige Uebereinstimmung und volles Einverständnis in den Ansichten der beiden Staatsmänner herrscht. Sonntag mittag gab Tittoni zu Ehren des Fürsten Bülow ein Frühstück. Wie die „Tribuna“ aus Rapallo meldet, dauerte die Unterredung zwischen Fürst Bülow und Minister Tittoni zweieinhalb Stunden. Am Abend desselben Tages fand ein Festessen statt, welches Fürst Bülow zu Ehren des Ministers Tittoni veranstaltete, und an dem 11 Personen teilnahmen. Minister Tittoni machte Montag vormittag im Rathaus einen Besuch und reiste mittags nach Rom zurück. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung der deutsche Geheimlegationsrat v. Welow, der Bürgermeister und der Senator Waldern eingefunden.

(Dem freikonservativen Abg. Gamp) ist der erbliche Adel verliehen und gleichzeitig die freiherrliche Würde beigelegt worden.

(Die Ernennung) des Geh. Regierungsrats Dr. v. Sandt, bisheriger vortragender Rats im Ministerium des Innern, zum Vizepräsidenten in Aachen wird im „Staatsanzeiger“ bekanntgegeben.

(Neue Eisenbahnbehörde.) Das Eisenbahn-Zentralamt in Berlin hat am 1. April d. J. seine Wirksamkeit begonnen. Es besteht aus einem Präsidenten, vier Oberregierungs- und Oberbauärzten und 17 Mitgliedern, sowie aus einer Anzahl von höheren Hilfsarbeitern und etwa 200 Bureau- und Kanzleibeamten, außer dem Wagenabrechnungsbureau in Magdeburg, das dem Zentralamt unterstellt wird, und außer den Beamten, die auf den Gütern und in den Lokomotiv- und Wagenfabriken die Materialien und die Fahrzeuge prüfen und abnehmen. Zu den ersten Aufgaben, die der neuen Behörde zufallen, gehört die Durchsicht der Dienstverordnungen für die verschiedenen Beamtenklassen. Diese erfahren durch die neuen Fahrdienstvorschriften vielfache Veränderungen. Besonders gilt es, in den Anweisungen eine größere Uebereinstimmung und Einfachheit zu erzielen, als bisher bestanden hat. Auch die Feststellung der dienstlichen Inanspruchnahme, namentlich des Lokomotiv- und Fahrpersonals, soll neu geregelt werden, damit jede Ueberbürdung vermieden wird.

(Zur Frage der Schiffsabgaben) schreibt die „Nordd. Allgem. Anz.“: „Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die preussische Staatsregierung ihre Absichten in betreff der Einführung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen aufgegeben habe, ist unzutreffend. Die Regierung ist durch § 19 des preussischen Kanalgesetzes vom 1. April 1905 verpflichtet, für die Einführung solcher Abgaben einzutreten.“

In Sachen der Schiffsabgaben hat, wie seinerzeit gemeldet, der Reichskanzler das Reichsjustizamt um ein Gutachten ersucht, ob eine Abänderung des Artikels 54 der Reichsverfassung bei Einführung dieser Abgaben nötig sei. Nach dem „Frankfurter Kurier“ hat das Reichsjustizamt eine Verfassungsänderung als unbedingt erforderlich bezeichnet, und deshalb soll dem Bundesrat und dem Reichstag im Herbst eine entsprechende Vorlage zugehen. In Bundesratskreisen wird angenommen, daß nur Baden und Hessen gegen den Antrag stimmen werden. Auch die bevorstehenden Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten, die sich vertragen müßten, würden schwerlich auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

(Berufs- und Betriebszählung 1907.) Im „Reichsanzeiger“ wird das Gesetz, betreffend die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahr 1907, veröffentlicht.

(Der Staatssekretär des Reichsjustizamts) hat auf eine Eingabe des Verbands deutscher Juden wegen Ausschusses von Staatsangehörigen jüdischen Glaubens vom Schöffen- und Geschworenendienst folgenden Bescheid erteilt: „Euer Hochwohlgeboren haben in der Eingabe vom 25. v. Mts. der Auffassung Raum gegeben, daß in einzelnen Teilen des Reichs Staatsangehörige jüdischen Glaubens wegen ihres Glaubens vom Schöffen- und Geschworenendienst ausgeschlossen würden. Wenngleich Ihre Ausführungen mich nicht davon überzeugt haben, daß in der Tat eine grundsätzliche Zurücksetzung von Juden bei der Auswahl der Schöffen und der Geschworenen stattfindet, so nehme ich doch keinen Anstand, zu sagen, daß nach meiner Meinung ein solches Verfahren mit dem Geiste der bestehenden Gesetze nicht im Einklang sein würde. Im übrigen ist die Auswahl der Schöffen und Geschworenen in das stichtmässige Ermessen der hierzu berufenen Ausschüsse gestellt, denen eine bindende Anweisung über die Grundzüge, welche sie zu befolgen haben, von keiner Seite erteilt werden kann. Soweit etwa eine Einwirkung auf ihre Entscheidungen durch unerbittliche Beeinträchtigungen der Empfehlungen in Frage kommen sollte, könnte sie jedenfalls nur von den Landesjustizverwaltungen ausgehen. Euer Hochwohlgeboren muß ich demnach anheimgeben, sich mit Ihren Vorstellungen, sofern Sie die Angelegenheit weiter verfolgen wollen, an die Justizverwaltungen derjenigen Bundesstaaten zu wenden, welche Sie bei Ihren Beschwerden im Auge haben.“

(Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Privatangehörigen.) Die Denkschrift über die von den Organisations- und Privatangehörigen im Oktober 1903 angestellten Erhebungen über die wirtschaftliche Lage der Privatangehörigen enthält eine Berechnung der Kosten einer Pension- und Hinterbliebenen-Fürsorge der Privatangehörigen ist am Sonnabend im Reichstag ausgegeben worden. Nach Berufsarten wurden 150056 männliche, 4787 weibliche Personen, zusammen 154843, von der Erhebung umfaßt, beim männlichen Geschlecht sind etwa 50 Prozent als kaufmännischer, 37 Prozent als technischer Personal beschäftigt, beim weiblichen Geschlecht gehören 72 Prozent dem kaufmännischen Beruf an. Weiter wurden bei dem Ergebnis berücksichtigt: Alter, Familienstand, Ueber der Kinder, Verteilung des Dienstverdienstes, Beteiligung bei der reichsgerichtlichen Invaliden-Versicherung, Stellenlosigkeit etc. Für alle diese Zwecke sind sehr umfangreiche Tabellen aufgestellt. Diese Uebersicht erstreckt sich auf Angestellte der Industrie (62 Prozent) und des Handels (22 Prozent), während die nächst höhere Gruppe (freie Berufsarten) nur mit rund 4 Prozent an den Erhebungen beteiligt ist.

Ueber die Einkommenverhältnisse der Privatangehörigen liefert die Erhebung nur ein mangelhaftes Ergebnis. Der Durchschnitt beträgt für männliche Personen 206,45 M., für weibliche Personen 113,38 M. Einer der wesentlichen Punkte, welcher durch die Erhebungen aufgeklärt werden sollte, war die Befragung nach dem Umfang der bereits bestehenden Fürsorge durch Abschluß von Versicherungen. Es waren versichert beim männlichen Geschlecht 58,12 Prozent zwangsweise, 10,17 Prozent freiwillig, beim weiblichen Geschlecht 24,24 Prozent zwangsweise, 1,13 Prozent freiwillig. Die Männer waren meistens in der höchsten Lohnklasse

versichert. Stellenlos waren 1899-1905 16463, also 11 Prozent aller befragten Angestellten, bei den weiblichen Personen 1009 oder 21 Prozent.

In einem besonderen Kapitel sind die Kosten einer Pension- und Hinterbliebenen-Fürsorge der Privatangehörigen genau nach Einkommen, Alter, Geschlecht berechnet. Die Ergebnisse der Berechnung sind folgende: Durchschnittseinkommen 2100 M. Die Invaliden-, Witwen- und Waisengeldbezüge stellen sich wie folgt:

Nach 10 Jahren	Invalidenpension	Witwengeld	Waisengeld
10	525	216	42
15	700	280	56
20	875	350	70
25	1050	420	84
30	1225	490	98
35	1400	560	112
40	1575	630	126

Die Jahresbeiträge betragen für diese Versicherung 216,24 M. (20 Jahre) bis 139,82 M. (59 Jahre), vorausgesetzt, daß die Versicherung 39 Jahre hindurch geht. Sie erreicht den Höhepunkt beim 42. Lebensjahre mit 288,88 M. Der Beitrag steigt bis zum 42. Jahre und fällt sodann. Es ist für die reine Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung danach unbedenklich, auch bei Erhebung von Durchschnittsbeiträgen die in höheren Altersjahren stehenden Personen in die Versicherung einzubeziehen. Für eine obligatorische Pension- und Hinterbliebenen-Fürsorge aller Privatangehörigen wird man kaum Beiträge einführen können, welche nach dem Alter zur Zeit des Eintritts abgestuft sind. Es werden zur Vermeidung der großen Schwierigkeiten bei der Erhebung der Beiträge und der Durchführung der Versicherung vielmehr Durchschnittsbeiträge einzuführen sein, welche vom Eintrittsalter unabhängig sind. Die Denkschrift rechnet diese Durchschnittsbeiträge aus.

Die übrigen Teile der Denkschrift sind mathematische Anlagen und Berechnungen, die äußerst kompliziert sind, und schließlich tabellarische Anlagen über den Umfang der Erhebung.

(Für die Landtags-Erwahl in Königsberg i. Pr.) bei der an Stelle des zurückgetretenen Herrn Hofstetl Reichstags-Abgeordneter Dr. Bachnick als liberaler Kandidat aufgestellt worden ist, beschloß die Konservationen nach der „Nat.-Zeitung“ für die Stadt Königsberg Wahlenthaltung zu proklamieren. In den beiden Landkreisen sollen zwar Wahlmänner aufgestellt werden, die sich jedoch bei der Wahl der Stimme zu enthalten haben. — Im Jahre 1903 waren die liberalen Kandidaten im Wahlkreis Königsberg, der den Stadt- und Landkreis, sowie den Kreis Fischhausen umfaßt, mit 662 bzw. 663 von 1021 bzw. 1022 gültigen Stimmen gewählt worden.

(Parlamentarisches.) Von der Denkschrift über die Kartelle ist dem Reichstag der dritte Teil (Kohle- und Spinnstoffe) zugegangen.

(Der Kreis-Ausschuß als Retter des Vaterlands.) Unter dieser Epithete berichtet das „Mem. Dampf.“: „Von dem Kreis-Ausschuß des Kreises Memel ist dem Verlag des „Memeler Dampfboot“ der Druck des „Memeler Kreisblatts“ zum 1. Juli d. J. gekündigt worden. In dem Kündigungsschreiben heißt es: „Bei der Stellungnahme des Memeler Dampfboot gegen die königliche Staatsregierung in der Angelegenheit der Eisperre der Ostpreussischen Hafen läßt sich die Gemeinschaft desselben mit dem Kreisblatt, welches zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staatsregierung und ihrer Organe bestimmt ist, nicht vereinigen.“ Wir können uns leider dem Gedanken nicht verschließen, daß, wenn Herr Gutsbecker Kaufmann in den Reichstag gewählt worden wäre, der Druck des „Dampfboot“ und des „Kreisblatts“ in einer Druckerlei noch weiter angegangen wäre. Die Herren vom Lande sind aber verknüpft, daß es dem „Memeler Dampfboot“ gelungen ist, dieses Mal den liberalen Kandidaten durchzubringen, und da versucht man, ihm Steine in den Weg zu werfen. In diesem Falle vorzuziehen; wenn aber in den konservativen Blättern (wie können sie mit einer ganzen Blätterlese von Heftchen aufwarten) die Maßnahmen der Ministerien in der schäfflichen Weise heruntergerissen werden, — dann, Bauer, ist das etwas anders. Das „Memeler Dampf.“ hat es in Wahrnehmung vitalster Interessen der Bewohner der Stadt genügt, an den Maßnahmen der lokalen und Provinzialbehörden in Sachen der Eisperre Kritik zu üben. Das ist unerschöpflich, das muß „hekrast“ werden, da kündigt man das „Kreisblatt“, und — das Vaterland ist gerettet.“

Ausland. In der Sitzung der Reichsduma am Montag stand zur Beratung die Agrarfrage. Nachdem mehrere

Unerhebliche Dienstbehinderung.

Von Dr. jur. W. Brandis, Gr.-Richterfeld.

(Nachdruck verboten.)

Das Recht des Arbeitsvertrags ist reich an Rechtsfragen, die streitig sind und es leider auch lange Zeit bleiben, weil wegen der geringfügigkeit des Objekts nur selten eine zweite Instanz angerufen werden kann, eine dritte aber nie. Es ist das neben den vielen Vorzügen des Verfahrens vor den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten einer seiner Hauptmängel. Zu den zweifelhaftesten Fragen gehört vor allem die, auf wie lange Zeit der Beamte oder Arbeiter Fortzahlung seines Gehalts oder Lohns beanspruchen kann, wenn er für kurze Zeit aus persönlichen Gründen seinen Dienst nicht verrichten kann. Das Bürgerliche Gesetzbuch sagt in § 616: „Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird.“ Die Hauptfrage ist, was eine „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ ist.

Der Gesetzgeber gibt hierüber keine Vorschriften, sondern überläßt es dem Richter, das Verhältnis, das es zum Vergleich heranzuziehen will, selber zu suchen, und so haben denn anfänglich die Gerichte begrifflich sehr verschiedenartig, aber doch in der Sache übereinstimmend, die Dauer des Dienstverhältnisses oder die Kündigungsfrist der zur Vergleichung heranzuziehende Zeitraum seien. Nach und nach ist Einverständnis darüber erwachsen, daß in erster Reihe die Zeit bestimmt die Dauer des Dienstverhältnisses mit der Dauer der Behinderung zu vergleichen ist, und wenn es sich um ein auf unbestimmte Zeit eingegangenes Dienstverhältnis handelt, die Dauer der Kündigungsfrist. Ist diese, wie in der heutigen Großindustrie, vielfach einjährig oder ist die Kündigung gar jede Stunde zulässig, so hat man im Interesse der Dienstverpflichteten auf die bisherige Dauer des Dienstverhältnisses Rücksicht genommen und danach vermutet, daß es auch in Zukunft noch längere Zeit fortgesetzt werden sollte. Dies ist besonders oft geschehen, um den Angestellten die Fortzahlung des Lohnes für die Einbeziehung zu einer kurzen militärischen Uebung zu ermöglichen, was in den Motiven zu dem Bürgerlichen Gesetzbuch als einer der Hauptzwecke der Krümmung angeführt worden ist. Aber dennoch wird sich dieses Ziel nicht in allen Fällen er-

reichen lassen. Denn bei einem Arbeiter oder Kontorgeschäftlichen der vor vier Wochen auf tägliche Kündigung oder zur Probe angenommen wurde und alsdann auf vierzehn Tage zum Militär einberufen wird, wird man unmisslich sagen können, daß die Unterbrechung seiner Dienstleistung eine verhältnismäßig unerhebliche sei. Anders hat das Gewerbegericht Hamburg bei einem Brauereigehilfen entschieden, der schon acht Monate in Beschäftigung stand, wenn auch nach der geltenden Arbeitsordnung beiderseits ohne vorherige Kündigung der Vertrag gelöst werden konnte. Andre Gewerbegerichte haben bei ganz gleicher Sachlage den Anspruch des Beamten oder Arbeiters auf Fortzahlung des Lohnes für eine zweiwöchige Uebung abgewiesen, ja, sogar in Fällen, in denen es sich um Handwerksgehilfen handelte, die mit vierzehntägiger Kündigung angestellt und schon über ein Jahr in dem Geschäft tätig gewesen waren.

Man gewinnt aber den Eindruck, als wenn, dem Zuge unserer Zeit entsprechend, die arbeiterfreundliche Richtung nach und nach die Oberhand in den Gewerbegerichten gewonnen hat und die Fortzahlung des Lohnes und Gehalts in der Regel wenigstens für die Dauer der Kündigungsfrist, bei bereits länger dauernden oder noch für lange Zeit geltenden Arbeitsverträgen aber noch darüber hinaus angenommen wird. Wer also mit sechswochiger Kündigung angestellt ist, wird auf sechs Wochen, nach langjährigem Dienst für zwei, leitener für drei Monate Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts haben. Für Handlungsgeschäftlichen, für Betriebsbeamte, Werkmeister oder dergl. ist der Anspruch ein für allemal auf die Dauer von sechs Wochen festgesetzt.

Um der Ungerechtigkeit und den infolge davon entstehenden Streitigkeiten vorzubeugen, ist immer mehr üblich geworden, daß die Arbeitgeber von vornherein, bei Fabrikbetrieben in der Arbeitsordnung, sonst in dem schriftlichen Dienstvertrag, die Anwendung der obigen gesetzlichen Vorschriften näher regeln, d. h. sie einschränken oder teilweise aufheben. Es kann dies nicht wundernehmen, nachdem selbst der preussische Justizminister und nach seinem Vorgang auch die Minister der Finanzen, des Innern, sowie für Handel und Gewerbe Ende 1904 in § 616 nur in einem sehr eingeschränkten Maße für anwendbar auf die in ihren Betrieben beschäftigten, nicht im Beamtenverhältnis stehenden Arbeiter erklärt haben. In diesen übereinstimmenden Anweisungen an die untergebenen Behörden darüber, unter welchen Bedingungen sie Personen auf Grund eines Dienstvertrags beschäftigen sollen, heißt es, daß der § 616 auf die Fälle der Erkrankung, für welche er gesetzlich gilt, wenn die Krankheit unverschuldet ist, überhaupt keine Anwendung

habe, sondern es in solchen Fällen bei der bestehenden Regelung der Krankenfürsorge verbleibt. Einen Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts sollen die staatlichen Arbeiter nur bei Arbeitsverhältnis infolge von Teilnahme an Kontrollversammlungen, Aushebungen und Musterungen, sowie infolge der Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten, z. B. als Schöffe, Zeuge, Vormund, bei Reichstags-, Landtags-, Gemeinde- etc. Wahlen haben. Bei militärischen Uebungen erhalten nur Arbeiter, welche wenigstens ein Jahr ununterbrochen beschäftigt sind, die Fortzahlung ihres Lohnes zu zwei Dritteln, aber nur solche Arbeiter, welche entweder verheiratet oder welche überwiegende Erträgnisse von Familienangehörigen sind. Die Fortzahlung dieser zwei Drittel erfolgt nur für die Dauer von vierzehn Tagen, auch bei länger dauernden Uebungen. In allen übrigen Fällen persönlicher Behinderung, z. B. Gefangenschaft, Anwesenheit von Geburts- und Todesfällen auf dem Standesamt, gerichtlichen Klagen, Tod oder schwere Erkrankung der Eltern, besteht kein Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes, sondern es ist dem Vorstand der Behörde nach freiem Ermessen überlassen, den Lohn fortzuzahlen. Vorstehende Grundsätze gelten nicht nur für die Handarbeiter, sondern für alle Personen, welche, wie Schreiber, gegen nicht kündigende Diener oder auf Stücklohn angenommen sind. Sind sie ständig im Monatslohn angenommen, so gelten für sie die mit dem Vorstehenden des Staatsdienstgesetzes.

Jeder, dem ein Arbeitgeber wegen einer militärischen Uebung den Lohn fortzuzahlen hat, muß sich die Löhnung und die erhaltene Naturalversorgung anrechnen lassen.

Wir sehen also, daß die gesetzliche Erweiterung der Dienstleistungen unserer Arbeitgeber von unsrer Gesetzgebung herlich gut gemeint ist, aber, wenn keine Vereinbarung getroffen ist, einen großen Nachteil hat, der ihren praktischen Wert nahezu wieder aufhebt, nämlich die Unsicherheit über ihren Umfang. Auf wie lange Zeit muß Gehalt oder Lohn fortgezahlt werden? Das ist die Frage, die in jedem einzelnen Falle jetzt aufgeworfen und von den entgegenstehenden Parteien nur zu oft verschieden beantwortet wird. Und der Streit hierüber trennt Arbeitgeber und Arbeitnehmer, statt sie zu nähern. Das alte Handwerks-Gesetzbuch und nach ihm die Gewerbeordnung hatten die gleiche Frist, wie sie für die Kündigung gesetzlich vorgeschrieben ist, nämlich sechs Wochen, auch für die Fortzahlung des Gehalts im Falle einer Behinderung durch unverschuldeten Unglück angenommen. Es wäre dringend zu wünschen, daß ganz allgemein eine feste, klare Frist, vielleicht nach Ablauf einer längeren Arbeitszeit, vom Gesetz bestimmt würde, deren Abänderung durch Vertrag zulässig bleibt.

Nedner der verschiedenen Parteien sich geäußert, schiederte Marawajew (Arbeitspartei) die bestagendste Lage, in welcher der russische Bauer, insbesondere im Vergleich zu den Bauern in Deutschland, Frankreich und Dänemark, lebe. Der frühere Minister Kauter (Radet) sprach sich zugunsten einer Zwangsenteignung des Grundbesitzes mit einer billigen Entschädigung aus und widerlegte die Theorien der äußersten Linken, die unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen unausführbar seien. Dmowski (Bols) bestand auf einer vollständigen Neugestaltung des politischen Regimes vor der Agrarreform, die insbesondere in Polen nur durch einen nationalen Landtag eingeführt werden könnte. In der Mednerliste zu diesem Gegenstand sind noch zahlreiche Nedner verzeichnet. Ministerpräsident Stolypin und der Verweser des Landwirtschaftsministeriums Filist Wassiltschikow wohnten der Beratung bei. Im Laufe der Beratung erklärte Fürst Wassiltschikow, die Regierung sei überzeugt, daß das Elend des Volkes aufhören werde, nachdem die Landwirtschaft an die Spitze aller wirtschaftlichen Fragen im Staate gestellt worden sein werde. Das Prinzip des unerbittlichen Grundbesitzes werde von der Regierung gewahrt werden, weil das Grundeigentum die einzige Grundlage stützbarer Arbeit des Landes bilde. Bis zum Abend haben von den 115 Nednern, die zur Beratung über die Agrarreform gemeldet sind, 18 gesprochen. Die Duma beschloß, bis auf weiteres die Montage der Beratung über diesen Gegenstand zu widmen. Heute, Dienstag, soll die Budgetberatung beginnen. Der Finanzminister Kolozow wird Erklärungen über das Budget geben.

In Moskau haben die Studenten wegen Auflösung einer politischen Versammlung in der Universität auf Befehl des Stadthauptmanns die Forderung aufgestellt, daß politische Studentenversammlungen in der Universität künftig nicht aufgelöst werden dürfen. Voraussetzungen sind die Universität bis zum Herbst geschlossen werden. In der Universität Kiew haben Studentenversammlungen revolutionären Charakters stattgefunden, bei denen die Professoren bedroht wurden. Die Schließung der Universität ist wahrscheinlich. Die medizinischen Professoren in Petersburg klagen über die Unbildung und die Unerbittlichkeit vieler Assistenten. Mehrere Examinatoren haben Todesurteile von Kandidaten zugestimmt, die das Examen nicht bestanden haben.

In Petersburg fand am Montag auf dem Smolenski-Friedhof im Weisem des Ministers des Äußeren Komolow, des diplomatischen Korps und zahlreicher Hof- und Staatswürden die Beisetzung des früheren Ministers des Äußeren Grafen Lambsdorff statt. Der Kaiser und die Kaiserin-Mutter hatten prächtige Kränze gesandt. Der türkische Botschafter als Doyen des diplomatischen Korps legte einen kostbaren silbernen Kranz an der Bahre nieder. Der französische Botschafter überbrachte Kränze im Namen des Präsidenten Fallières, des Ministers Richon und der Volkspartei.

Rumänien. Die rumänische Gesandtschaft in Berlin erhielt am Sonntag vom Ministerpräsidenten D. Sturdza folgende amtliche Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Bauernunruhen: In der Moldau hält die bereits gemeldete Verurteilung an, es sind keine neuen Ausschreitungen vorgekommen. Dagegen sind in der Walachei noch sehr ernste Unruhen zu verzeichnen. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen sind die Distrikte Dolj, Olteu, Romanay und Mehedinzi, in denen zahlreiche Gutshöfe zerstört wurden. Die Truppen in den am meisten bedrohten Gegenden erhielten neue Verstärkungen. In den Distrikten Teleorman und Maschowa, den beiden ersten der Walachei, in denen die Unruhen zum Ausbruch kamen und großen Umfang angenommen hatten, ist dank dem energischen Eingreifen der Truppen Verhinderung eingetreten. In Teleorman wurden 700 aufständische Bauern verhaftet. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist maßlos übertrieben worden. Im Distrikt Brahowa sind zum Schutz der dortigen Petroleumfelder und Industrie beratende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, daß diese nicht gefährdet sind. Es ist unklar, daß Truppen den Vorstoß zurückweisen. Es ist unklar, daß Oberst Lambrou von seinem Regiment in Stich gelassen wurde. Im Gegenteil, Offiziere und Mannschaften hatten unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht mühevoll getan. Die Artillerie hat nur gegen ein einziges Dorf einschreiten müssen, das sehr gelitten hat. Es ist unklar, daß die Verwendung von Bomben seitens der aufständischen amtlich festgestellt worden sei. Es liegen hierfür keinerlei Anzeichen vor. Die Hauptstadt ist vollkommen ruhig und ihr Aussehen unverändert.

Eine Meldung aus Bukarest vom Sonntag besagt: Die Lage in der Moldau bessert sich andauernd, auch in der Walachei ist eine merkliche Besserung eingetreten. Die Hauptbanden sind vernichtet; die Rebellen liefern überall, wo Truppen hinkommen, die Führer aus, bitten um Gnade und geben die gestohlenen Gegenstände zurück. Die einberufenen Reiterregimenter, welche sich den Banden anschlossen, kehren zu ihren Regimentsorten zurück. In den Bezirken von Braila, Giurgiu und Salomita herrscht Ruhe. Die „Agence Roumaine“ berichtet vom Sonntag: Aus der Moldau werden Unruhen aus Bukina gemeldet. Aus der Walachei werden mehrfach Bündlungen, Zusammenstöße und Brandstiftungen gemeldet. In Langa Bahulee sind bei Zusammenstößen eine Anzahl Bauern getötet und verwundet worden. In dem Mittelpunkt der Revolte, in Galicea, sind sämtliche Führer des Aufstandes gefangen genommen worden. Die Gemeinden Buzegani und Regeni befinden sich im vollen Aufbruch, Militär ist dort eingetroffen. Die Bezirke Blasca, Comulin und Romanali sind vollkommen ruhig. Zahlreiche Führer sind verhaftet worden. In dem ganzen Lande ist Ruhe eingetreten, durch den der Eisenbahnverkehr gekennnt ist. Auch Uebersehungen werden aus einzelnen Donaugemeinden gemeldet.

Marokko. Ueber die Befestigung von Udschda werden folgende Einzelheiten gemeldet: Sobald die Truppen vor Udschda in Sicht kamen, forderte der Maib Bu Hamidi den Amel (Stadtoberhaupt) auf, sich bei dem Obersten Heibel zu melden. Dieser erwählte dem Amel, Frankreich komme, um Udschda mit einer imposanten, aber friedfertigen Truppenmacht zu besetzen. Dieser Schritt riß sich nicht gegen die Einwohner Udschdas, er bezweckte nur, vom Sultan die schuldige Vergeltung zu erlangen. Der Amel erwiderte, ihm seien die Vorurteile unbekannt, die Franzosen können ohne Furcht einziehen, es sei unmöglich, in so großer Zahl zu erscheinen. Heibel entgegnete, dies geschähe, um zu zeigen, daß Frankreich gut und geduldig, aber auch mächtig sei und dies zu beweisen wüßte. General Sautey erklärte, er wisse nicht, wie lange die Besetzung dauern werde, diese werde sich ganz danach richten, wie sich die Gemüthsstimmung gestaltet. Es scheint aber sicher zu sein, daß nach und nach 3000 Mann zurückgezogen werden, und daß man nur einige Hundert Mann zurücklassen wird, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Oberst Heibel versicherte, daß die Wirkung der Besetzung für ganz Marokko zum Segen gereichen werde. Er übernahm die Verwaltung der Stadt, ohne jedoch den Amel abzusetzen, der nominell in seinem Amte bleibt. Die Straßen Udschdas gewähren einen schmerzhaften und widerlichen Anblick. Die französische Flotte ist nur auf Gebäuden, die von französischen Truppen besetzt sind, und auf den Lagerplätzen gelistet. General Sautey nahm am Sonntagabend die Truppen eine Parade ab, der zahlreiche Einwohner beizuhören. Zur Verbindung mit Kalla Marania ist in Udschda eine Telegraphenstation eingerichtet worden. Am Sonntag trafen die Anführer aus der Umgebung von Udschda aus eigenem Antrieb ein, um die Militärbehörden ihrer Ergebenheit zu versichern und ihre Dienste anzubieten. Wie die „Agence Havas“ aus Udschda meldet, haben eine Batterie Artillerie, sowie eine Eskadron Spahis diese Stadt verlassen, um nach Kalla Marania

zu marschieren, wo sie bis zum Empfang weiterer Befehle verbleiben werden. Der französische Konsul wird in Udschda erwartet. General Sautey hat den Befehlshaber der Subdivision Tlemcen, General Delanneau, ersucht, zu einer Besprechung nach Udschda zu kommen. General Delanneau soll den General Sautey, der nach Oran zurückkehren wird, in Udschda treffen.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Tanger ist der Sekretär von Mohammed el Torreb, dem Vertreter des Sultans, nach Marrakesch abgereist, um dem Gouverneur dieser Stadt folgenden Befehl zu überbringen: „Wenn die Europäer Marrakesch verlassen und nach der Mäste zurückkehren wollen, soll ihnen der Maghzen eine Eskorte stellen; wenn sie in der Stadt bleiben wollen, soll ihnen der Gouverneur eine Schutzwache geben.“

Berliner Lokalnachrichten.

Landgerichtsrat Jordan, ein älterer Herr, der lange Jahre im Testamentsbureau in der Brunnerstraße tätig war, ist vor kurzem gestorben. Dem Sekretär und dem Gerichtsdienere, die lange Zeit in derselben Abteilung beschäftigt waren, hat der Verstorbenen nach der „Berl. Abendpost“ eine unermessliche Freude bereitet, indem er den beiden Beamten testamentarisch größere Legate aussetzte.

Ein neuer und raffiniert eingerichteter Vertrieb von Pferdefleisch unter falscher Flagge ist durch eine Königsberger Firma aufgedeckt worden. Dieser war von einem gewissen Otto Herrmann, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 13/14, mitgeteilt worden, daß er einen folgenden Vertreter für Wurstsuche, der die Ware für eigene Rechnung laufe und vertrete. Die Firma verlangte Garantie dafür, daß es sich um Wurst aus Rind- und Schweinefleisch handle, und bat um Probefendung; als die Garantie nicht gegeben wurde, drohte, wie die „Allgemeine Reichs-Ztg.“ mitteilt, die Königsberger Firma mit amtlicher Untersuchung der Wurst. Darauf bekannte Herrmann Farbe: Es werde Rind-, Schweine- und Hühnerfleisch verwendet, der Käufer brauche jedoch nichts zu besorgen, da selbst die tüchtigsten Chemiker das Vorhandensein von Pferdefleisch in der Wurst nicht würden feststellen können. Schließlich forderte Herrmann die Wurst zurück und erklärte sich auch bereit, die entstandenen Kosten zu bedenken. Die Kriminalpolizei wird sich jetzt mit der Sache befassen.

Das Produktengeschäft von M. Kron in der Greifswalder Straße 9/10, das erst vor drei Jahren das Opfer eines verheerenden Brandes wurde, ist am ersten Osterfesttag wiederum eingeeigert worden. Damals entbrannten die Grundstücke hinter der Ringbahn nach jeglicher Andeutung, die aber auf Veranlassung der Feuerpolizei hin alsbald in genügender Zahl angelegt wurden. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß diesmal der Brand eine große Ausdehnung erlangte, und daß vier mit Papierballen angefüllte Schuppen vollständig vernichtet wurden. Auch zwei Herde kamen in den Flammen um. Der verursachte, durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf etwa 60 000 M. geschätzt.

Der taubstumme Drechsler Robert Hänfche aus der Barnimstraße Nr. 11 erschoss am Sonntagabend in dem Hause am Kurfürstendamm Nr. 217 den Waffenschmied Richard Krosch mit drei Revolverkugeln und verwundete dessen Frau durch zwei Schüsse schwer. Hänfche, der mit Hilfe eines Taubstummenlehrers vernommen wurde, bestritt, die Tat von langer Hand geplant und mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Er habe vielmehr während eines Streites im Zorn auf Krosch geschossen und dann auf seine Frau, da er geglaubt habe, daß sie ihn anzuregen wolle. Die Angaben der Frau, deren Befinden leidlich ist, bestätigen seine Angaben. Anna Beck, die ebenfalls taubstumme Geliebte Hänfches, bestand sich während der Tat, ohne von dieser etwas zu wissen, bei Verurtheilten.

Sonabend nachmittags gegen 5 1/2 Uhr geriet der 40 Jahre alte Bauarbeiter Wilhelm Brunt aus Nordorf mit dem 22 Jahre alten Steinträger Richard Lindemann auf dem Neubau Warschauer Straße 3 in Streit, weil Lindemann versucht hatte, Brunt um einen Teil seines Arbeitslohns zu betrügen. Im Laufe der Auseinandersetzungen ergriß Lindemann, ohne es daran gehindert werden konnte, einen in der Nähe stehenden Spaten und erschlug Brunt. Die Augenzeugen dieses Vorfalles verurtheilten in ihrer Empörung Lindemann dement, daß ihm zwei Finger der rechten Hand gebrochen und die linke Hand total aufgerissen wurde. Außerdem trug er eine klaffende Wunde an der linken Nasenflanke davon. Bauarbeiter trugen Brunt nach der Unfallstation in der Warschauer Straße, wo auch der schwerverletzte Täter die erste Hilfe erhielt. Darauf wurde Lindemann des Charakters als Polizeigeheimgängerin angeklagt, während die Leiche des Brunt dem Schauhause übergeben wurde.

Ein Raubausfall ereignete sich Sonntagabend nachmittags am Postamt 8, Taubensirasse. Dort wollte ein Geschäftsbote Geld einzahlen, als sich ein aufgesteigter Mann an ihn heran schlich und ihm drei Hundertmarktscheine entwendete. Er kam jedoch nicht weit damit, bereits in der Mauerstraße wurde der Dieb eingeholt und festgehalten.

Der Polizeibericht vom Sonntag meldet vier Selbstmorde und vier Selbstmordversuche, der vom Sonntag einen Selbstmordversuch und der vom Montag zwei Selbstmorde und einen Selbstmordversuch.

Vermischte Nachrichten.

Um im Schutzbereich Loga im Auftrag der Kolonialabteilung Immunitätsversuche gegen die Pestkrankheit vorzunehmen, sind, wie wir einer Mitteilung der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ entnehmen, der Leiter der Abteilung für Tropenkrankheiten am Allgemeinen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, Dr. Schilling, und sein Assistent Dr. Jaffé vom Kultusminister für 8 Monate beurlaubt worden. Die Herren treten Anfang April ihre Reise an.

Montag nachmittags wurde, wie aus Jerusalem gemeldet wird, die feierliche Grundsteinlegung des deutschen Sanatoriums auf dem Ölberge vollzogen. Der Gouverneur von Jerusalem, begleitet von dem militärischen Kommandanten, und eine Anzahl anderer Beamten waren in Uniform erschienen. Oberhofprediger D. Dryander aus Berlin eröffnete die Feier mit einer Ansprache und verlas sodann ein Telegramm des deutschen Kaisers und der Kaiserin, worin sie den an der Feier teilnehmenden Deutschen, den Behörden und den erschienenen Vertretern anderer Nationen und Vertretern ihrer Gattungen, den Segen Gottes auf das neu zu errichtende Werk herabstießen und die Hoffnung aussprachen, daß die Grundsteinlegung glücklicherweise und der Bau bald zu einem glücklichen Abschluß gebracht werden möge. Der deutsche Konsul verlas darauf den Entwurf eines Antworttelegramms, das dem Kaiser und der Kaiserin den Dank der deutschen Kolonie für die Anteilnahme an dem Gedenken der Kolonie ausbrachte, und ein zweites an den deutschen Vorkonsul in Konstantinopel, Herrn v. Marschall, gerichtete Telegramm, in dem dieser ersucht wird, dem Sultan den Dank für die Erlaubnis zur Errichtung des Sanatoriums zu übermitteln. Die Feierlichkeit schloß mit dreifachen Hochrufen auf Kaiser Wilhelm und auf den Sultan.

Das Technikum Neustadt i. Mecklenburg feiert am 20. Mai d. J. sein 25-jähriges Jubiläum. Die diesjährigen Schulprüfungen für Maschinenbauingenieur, Elektrotechniker und für die Beamten der Baugewerkschaften sind am 22. März beendet

worden. Es hatten sich insgesamt 67 Kandidaten gemeldet, von denen 64 die Prüfung vor der vom Großherzoglichen Ministerium eingesetzten Prüfungskommission bestanden. Die Arbeit beginnt das Sommersemester am 29. April. Junge Leute, die noch nicht praktisch gearbeitet haben, können in der mit dem Technikum verbundenen Lehrwerkstatt und im Elektrizitätswerk als Volontäre Aufnahme finden. Aufnahmeprüfungen sind an den Direktoren des Technikums zu Neustadt i. Mecklenburg zu richten.

Nach einer amtlichen Meldung aus Straßburg fuhr am 30. März, abends 8 Uhr 22 Minuten, in Station Kleinbünzow der Strecke Angermünde—Straßburg ein Vorzug auf einen Güterzug infolge unrichtiger Bedienung des Einfahrtsignals bei sehr dichtem Nebel auf. Personen sind nicht verletzt; Maschine und 4 Wagen leicht, 4 Wagen erheblich beschädigt. Am demselben Tage, 8 Uhr 35 Minuten abends, entging Leitzin vom Vorzug Dirschau—Danzig bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Danzig ausfahrend infolge Adressenbruchs an einer Lokomotivendekasse der Lokomotivender und bei hinter diesem laufenden Schutzwagen. Personen sind nicht verletzt worden. Der Materialschade ist unerheblich.

Die Strafkammer zu Posen sprach das Herrenhausmitglied v. Koscielski in Sache der Willstauer Gefolgschaft freier, weil die betreffende Versammlung keine öffentliche gewesen sei und öffentliche Angelegenheiten dort nicht verhandelt worden seien.

Nach einer Meldung aus Breslau wurden bei einem nächtlichen Einbruch in das Postamt zu Gausburg, Kreis Waldenburg, für etwa 10 000 M. Postwertzeichen und Versicherungsmarken gestohlen.

Auf der Donau bei Regensburg schlug am Sonntag ein mit sechs Personen besetzter Kahn um, von denen drei ertranken.

Ein blutiges Drama hat sich der „Allenstein. Ztg.“ zufolge in Willenberg zugetragen. Ein Oberleutnant Namens Werner geriet mit einem Geschäftsfreund, an den er im Spiel einen größeren Betrag verloren hatte, in Streit, der sich später auf der Chaussee fortsetzte. Der Oberleutnant forderte das verlorene Geld zurück und nach dem Weisenden, als er die Rückgabe verweigerte, das linke Auge aus. Letzterer zog darauf einen Revolver und verletzte den Oberleutnant tödlich. Der Reisende, der zunächst in Haft genommen wurde, ist ein gewisser Alfred v. Kleinall aus Berlin.

Bei dem Leuchtfeuer von Gjedser ist am Sonntagabend der Bremer Dampfer „Castor“ gestrandet. Als die Mann der Besatzung ein Boot bestiegen, um einen Anker auszuliegen, kenterte das Boot. Drei der Insassen ertranken, während der vierte gerettet werden konnte. Die Ertrunkenen sind die Matrosen Kraft und Berg aus Neua und Gohlst aus Marzke. Am Montag ist der „Castor“ durch einen Bergungsdampfer flott gemacht und nach Gjedser geschleppt worden. Die Leiden der drei verunglückten Matrosen sind noch nicht gefunden.

Ein furchtbares Verbrechen ist in Boldersee begangen worden. Zwei friedliche Anstifter, Wilh. Horn und Otto Jelle, sind bei der Heimkehr vom Gasthause durch Wesselsbrücke verwundet und dann höchstwahrscheinlich von der Geste aus ins Wasser gestürzt worden. An dem Ort, wo eine Plutlage auf ein feindliches Pulvermagazin hindenkelfanden sich die Trümmer einer starken Mäse und ein großes Stück eines metallbeschlagenen Schirmhutes. Daß ein Uebelthäter stattgefunden haben dürfte, geht daraus hervor, daß beiden Männern der zur Vertheidigung vorgestreckte Link Arm durch je einen tiefen Messerstich verletzt ist. Horn hielt sich im Tode kramphast den zur Abwehr eroberten Spazierstock fest. Der Anstifter Jelle, der die beiden Gestehten zuletzt aus dem Gasthause begleitet hat, ist als mutmaßlicher Täter verhaftet worden. Giese hat eine kleine Wunde am Kopfe, die er nicht erklären vermochte, auch führte eine Blutspur direkt vom Tode bis zu seinem Hause. Der eine von den beiden so früh aus dem Leben Geschiedenen hinterläßt seiner Frau 7 Kinder von 14 bis 15 Jahren, der andre einen Sohn von 15 und eine Tochter im 13 Jahre.

Wie aus Budapest gemeldet wird, ist in der Nähe der Velle infolge Unvorsichtigkeit des Kutschers ein Stall mit 20 Pferden niedergebrannt. Fünf Personen kamen in der Flammen ums Leben, zahlreiche andre wurden verletzt.

Ein schweres Grubenunglück hat sich in Johannesburg ereignet. Auf der Driefontein-Grube wurden durch die Explosion zweier mit Dynamit gefüllten Kisten vier Weiber und 60 Eingeborene getötet und drei Weiber sowie 16 Eingeborene verletzt.

Von der deutschen Kriegsflotte.

S. M. S. Vuffard ist am 28. März in Port Elizabeth eingetroffen und am 1. April von dort nach Capetown in See gegangen. — S. M. S. Banther ist am 29. März in Swakopmund eingetroffen und geht am 8. April von dort nach Vem Gray in See. — S. M. S. Porkeg ist am 29. März in Smyrna eingetroffen. — S. M. S. Jaguar ist am 29. März in Schanghai eingetroffen, am 29. März von dort in See gegangen und am 30. März in Tschinglang (Japan) eingetroffen und ging am 31. April von dort nach Langking. — S. M. Fluglanonenboot Vaterland ist am 28. März in Hankau (Japan) eingetroffen. Der ausreisende Abblüfungstransport für S. M. S. Condo ist mit dem Reichspostdampfer Post am 30. März in Fremantle (Westaustralien) eingetroffen und segelt am 31. März die Reise nach Adelaide (Südaustralien) fort. — S. M. S. Seeader ging am 2. April von Dar es Salaam nach Sansibar in See. — S. M. S. Wineta ist am 26. März in Bjo eingetroffen. — S. M. S. Schwaben ist am 27. März in Kiel eingetroffen. — S. M. S. Undine ist am 27. März von Bremer nach Kiel gegangen. — S. M. S. Lohringen ist am 28. März in Kiel eingetroffen. — Die Aufklärungsflotte der Hochseeflotte sind am 28. März von der Uebungsreise nach Kiel zurückgekehrt.

Marktpreise von Berlin am 28. März 1907 nach Ermittlungen des Königl. Polizei-Präsidenten.

Ware	Sorte	höchste Preise		niedrigste Preise	
		100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Bro dz		18 90	18 88	18 90	18 90
Weiß, gute		18 80	18 84	18 80	18 80
mittels		18 82	18 80	18 82	18 82
geringe		17 10	17 08	17 10	17 10
Wass, gute		17 06	17 04	17 06	17 06
mittels		17 02	17 01	17 02	17 02
geringe		17 02	17 01	17 02	17 02
Futtergerste		17 20	16 50	17 20	17 20
gute		16 40	16 70	16 40	16 40
mittels		15 30	15 15	15 30	15 30
geringe		15 20	15 10	15 20	15 20
Kafer, gute		18 60	18 70	18 60	18 60
mittels		18 60	18 10	18 60	18 60
geringe		18 10	17 60	18 10	18 10
Mais (mit.), n.	Sorte	15 20	14 85	15 20	15 20
Mais (mit.), n.	Sorte	14 50	14 20	14 50	14 50
Mais (rund), n.	Sorte	14 50	14 20	14 50	14 50
Stroh, Mistkrot		—	—	—	—
Hou		—	—	—	—

1) Ab Bahn. 2) Drei Wagen und ab Bahn.

Mr. Sealsfield zu forschen. Das Glück war ihm günstig; im ersten Hause gleich, in dem er fragte, konnte ein Mann ihm Auskunft geben. Er habe am Abend vorher in seiner Tür gestanden und einer Herrn vorüberkommen sehen, der ihm aufgefallen wäre, weil er sehr rasch gegangen, fast gelaufen sei und sich mehrfach umgesehen habe, als wenn er verfolgt würde. Soweit er ihn in der tiefen Dämmerung erkannt, paßte seine Beschreibung auf den Amerikaner, und Boyßen zweifelte nicht, daß er es gewesen. Der Mann, der das alles mit der Freude an einem außergewöhnlichen Ereignis breit und behaglich erzählte, konnte auch den Weg angeben, den Mr. Sealsfield in den Wald hinein eingeschlagen hatte, und nach raschem Lauf folgte Boyßen der neuen Spur. Aber keine weitere Auskunft ward ihm zuteil; es gab sehr wenige Menschen in der wüstenhaften Einsamkeit, ein paar Spaziergänger, die er befragte, wußten nichts auszusagen, auch in einer abgelegenen Bauerschaft war der Flüchtende nicht gesehen worden, — der Tag ging hin, und es blieb Boyßen nichts übrig, als heimzukehren ohne sichere, tröstliche Kunde für die Geliebte. Raslos hatte er geschickt und gepörscht seit dem frühen Morgen, seine Knie wollten ihn nicht mehr tragen. Die Schwäche, die ihn seit seiner Verwundung quälte, kehrte zurück, ihn schwindelte, und er mußte zuweilen sitzen bleiben und für einen Augenblick ruhen. Gleich aber raffte er sich wieder auf, und während er dahinging durch den Sonnenschein des herblichen Tages, zermarterte er sein Gehirn, um ein Mittel zu entdecken, den Verlorenen zu finden.

Als er zu dem umzäunten Banterrain zurückkehrte, wunderte er sich, ein Geräusch von Stimmen zu vernehmen, und sobald er den Ausgang des bekannten Weges erreicht hatte, sah er auch, daß eine Schar von Arbeitern sich um die jetzt geöffnete Tür versammelt hatte, aus der in jener Nacht der Diener mit seinem Vater hervorgetreten war. Die Männer redeten lebhaft, aber gedämpft, und der unbestimmte Gedanke, daß hier vielleicht eine Nachricht von dem Gesuchten ihm erwarde, trieb Boyßen, rascher vorwärts zu gehen und den nächsten der Arbeiter zu fragen, was vorgefallen sei.

„Ja, wissen Sie,“ sagte der Mann, „das ist nämlich 'ne sonderbare Geschichte. Wie wir hierher gekommen sind, so 'ne Viertelstunde mag es wohl her sein, — wir sind natürlich seit ein paar Wochen nicht hier gewesen, weil der Herr, was unser Baumeister ist“ —

„Ich weiß, ich weiß, die Arbeiten hier sind unterbrochen worden. Aber was ist heute geschehen, was haben Sie gefunden?“

„Gefunden? Jawohl, gefunden haben wir natürlich was, — als wenn Sie's geraten hätten. Wie wir nämlich vorhin hier aufschließen, — was unser Polier ist, der Große da, der hatte den Schlüssel, — und wie wir auf den Hof kommen, da sehen wir, daß die Tür von dem Hause da offen steht. Na, verschlossen war sie nicht gewesen, — es sind welche, die sagen, sie wäre verschlossen gewesen, aber ich weiß es anders, und es ist da drin ja auch nichts mehr zu holen, — also, wir gehen hinein, und es geht gleich vom Hof in das Zimmer, und da sehen wir, daß einer da drin auf der Erde liegt.“

„Ein Mann?“

„Na, eigentlich wohl ein Herr. Fein angezogen war er gewesen, aber natürlich grausam zugerichtet und dreißig

und die Kleider zerrissen. Er muß nämlich übergeklettert sein, über die Mauer hier —“

„Ist er tot?“

„Wir haben es zuerst auch gedacht, denn er hat sich nicht mehr geripelt und gerührt, und das Gesicht hat auch ausgelesen, wie von 'ner Leiche. Aber es war doch nicht an dem. Wie wir ihm die Weste aufgemacht haben und haben ihn aufgerichtet, da ist er wieder zu sich gekommen und hat mit ganz merkwürdigen Augen uns angeguckt. Und dann hat er auch angefangen zu sprechen und hat um ein Glas Wasser gebeten. Und da hat einer seine Schnapsflasche voll Wasser geholt, und damit —“

„Ach danke Ihnen; bitte, lassen Sie mich einmal hinein.“

Es war etwas so Bestimmtes, Gehoramt Heißendes in seiner Stimme trotz der Bitte, die er aussprach, daß die Leute ohne weiteres den Weg zu dem Hause freigaben. In dem kleinen Zimmer, das er eilig betrat, waren noch einige von ihnen um einen menschlichen Körper beschäftigt, aber auch sie machten Platz, als Boyßen hereintrat, und zogen sich vor dem Kranken zurück. Er konnte ihn sehen, und er sah, was er vermutet, im stillen gehofft und doch wieder halb gefürchtet hatte, — es war der Mann, den er suchte.

Das Zimmer war aller Einrichtungsstücke beraubt, nur eine leere Stühle stand umgekehrt in einer Ecke und bildete einen einfachen Sitz. Vorhin hatte man den Kranken geführt, nachdem man ihn vom Boden aufgehoben, und er saß nun da, Rücken und Kopf gegen die gelbe, der Tapeten schon entkleidete Wand gelehnt, das Gesicht dem Fenster zugewendet. Als Boyßen so plötzlich vor ihm erschien, ging es durch seinen Körper wie ein Schlag, ein Blitz durchließ ihn, und das gleiche Antlitz schien noch mehr zu erblasen. Dann aber schloß er die Augen und schloß den Kopf zur Seite, als sei er müde und könne so den Gestalten entfliehen, die ihn verfolgten und ängstigten. Boyßen sprach leise ein paar Worte mit den Männern, die noch im Zimmer geblieben waren, und drückte einem von ihnen ein Geldstück in die Hand; der gab seinen Gevossen einen Wink, und mit ihren schweren, schleifenden Schritten gingen sie hinaus. Die Tür fiel hinter ihnen zu, — Boyßen war mit Sealsfield allein.

Dieser blieb noch einen Augenblick in seiner Stellung, dann aber hob er mit energischer Bewegung den Kopf in die Höhe, die zusammengesunkene Gestalt straffte und dehnte sich, er stand auf und schaute Boyßen mit festem, geradem Blick in die Augen.

„Nun ist es da,“ sagte er, „nun ist es gut.“

„Ich habe Sie gesucht,“ entgegnete Boyßen, „den ganzen Tag.“

„Ich weiß es.“

„Sie wissen?“

„Oder ich denke mir's, ich fühle es, das ist ja gleichgültig. Lassen wir doch jetzt die nebensächlichen Dinge.“

Er ging ein paarmal im Zimmer auf und ab mit ruhigen, energischen Schritten. Es war keine Spur von Angst und Unruhe mehr in seinem Wesen, auch die Erschöpfung war von ihm gewichen; er glück nur noch einem Mann, der ein wichtiges Geschäft zu erledigen hat und nach dem Punkt sucht, wo er es am besten ansatz.

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage des Anzeiger für das Havelland

Nr. 77.

Spandan, Mittwoch, den 3. April

1907.

Das Saffi.

Roman

von Robert Kahltrausch.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Boyßen's Kraft war zu Ende; als er ins Haus zurückgekehrt war nach dem traurigen Wert, sank er betäubt auf sein Lager. Er fühlte es kaum, daß der eilig herbeigeholte Arzt ihm die Stirnwunde reinigte und verband, und sobald er allein war, fiel er in einen tiefen Schlaf. So lag er bis gegen Abend, regungslos, traumlos, ein Opfer völliger Erschöpfung. Die Freunde des Hauses kamen und beteten still an dem Sarge, ein blühender Hügel haute sich darüber auf, der Duft der Todendolmen durchzog die schweigenden Räume, — er sah es nicht, und der Duft erweckte ihn nicht. Erst als die Dämmerung kam, schlug er die Augen auf und blickte umher, und mit dem Erwachen kam das zuerst dumpfe, dann immer heftiger brennende Gefühl des Schmerzes über seinen Verlust ihm zurück.

Körperlich aber war er ein wenig gestärkt und erfrischt durch die lange Ruhe; er vermochte sich zu erheben und seine Kleidung zu ordnen. Als er ins Wohnzimmer trat, sah er eine Gestalt am Fenster stehen, die sich umwandte bei seinem Kommen, und nun blickte er in ein bekanntes, vertrautes Gesicht. Es war Karl Wuterweck, den der Freundes Telegramm herbeigerufen hatte, der ihm nun entgegenkam mit ausgestreckten Händen und zu ihm sprach mit einer Stimme, die rauh war von unterdrückten Tränen: „Armer, lieber Kerl, — wer hätte das gedacht, als Du fortgehst!“

„Wie gut von Dir, daß Du gekommen bist,“ gab Boyßen leise zur Antwort.

„Das wäre wohl hübsch von mir, wenn ich Dich allein lassen wollte in solchen Tagen! Und dann —“

„Hast Du schon alles gehört?“

„Auch, aber erst hier. Ich habe sie auch schon gesehen und Sorge getragen für das Begräbniß.“

Sie schwiegen beide, jeder mit den Gedanken an die Tote beschäftigt, die er geliebt hatte, und die Gefühle, die so verschieden gewesen waren, solange jene lebten, wurden einander ähnlicher in dieser ersten Stunde, vereinten sich zu bangem, schmerzlichem Erinnern.

Sie traten zusammen an den blumenüberdeckten Sarg, und hier erzählte Boyßen dem Freunde alles, was er erlebt und erfahren in den letzten Tagen des Schreckens, wie er die Mutter verloren hatte, und wie Saffi für ihn gestorben war. Wuterweck weinte laut, als er das letzte gehört, aber dann trocknete er die Augen und sagte: „Ihr gönnt' ich's, daß es so gekommen ist.“

Boyßen nickte und fügte leise hinzu: „Sie hatte sich's gewünscht, und glücklich wäre sie doch niemals geworden. Jetzt kann ich es ja sagen: mit einem Male war es ihr aufgegangen, was das Glück des Lebens ausmacht, und da sie es nicht erreichen konnte, war die Erde für sie leer und häßlich geworden.“

Am andern Morgen geleiteten sie den Sarg der Mutter hinaus auf den kleinen Kirchhof vor der Stadt, und als die Erdschollen auf ihn niederfielen, meinte Boyßen, sie träfen sein Herz und erdrückten ihn. Aber dann wölbte der Hügel sich empor, die Blumen verdeckten die Erde, der Geistliche sprach ein leichtes Gebet, — es war geschehen, was geschehen mußte. Für ihn war das Schwerste vorüber, für den Freund stand es noch bevor. Aber wenn er im geheimen den eignen Schmerz mit dem des andern verglich, dann meinte er doch zu fühlen, wie viel tiefer und ähnlicher er selbst getroffen war. Ueber das noch offene Grab hinüber blickte jener schon wieder hinein in das Leben, in ein andres, neues Leben der Arbeit, des tapfern Ringens, noch unbestimmt in seinen Formen, doch gesund und fröhlich.

in seinen Grundlagen. Und Boyesen fühlte, daß es nicht Saffis Tod war, der diesen Entschluß, diese Wandlung, diesen Neubeginn des Lebens bewirkt hatte; unausgesprochen schwebte etwas Andres in der Luft, ein reines, zum Guten treibendes Gefühl, das noch keinen Namen hatte.

Und zum zweiten Male standen die Freunde am andern Tage vor einem offenen Grabe, die einzigen, die der Toten dort unten das letzte Lebenswohl nachriefen. Keiner von denen, die sich zu ihr gerechnet, war gekommen; die Nachricht, die Boyesen dem alten Jarig widerwillig gesandt hatte, war unbeantwortet geblieben. Was sollten auch die fremden Menschen an Saffis Grabe? Liebe, Dankbarkeit und Mitleid sprachen zu der Toten in dieser Stunde und legten ihr Blumen auf ihren frischen Hügel.

Als die Freunde durch die öden Wege des Kirchhofs dahingingen, nachdem die Feier vorüber war, sahen sie ein andres neues Grab, einen grauen Erdbügel ohne jeden Schmuck, ohne Kranz und Blüten. „Noch viel zu viel Ehre für den Bub, daß sie ihn hier begraben haben,“ murmelte Unterweck. Boyesen aber sagte: „Er fühl's nicht, wo er liegt. Und auch er hat gelitten.“

Es war beschlossen, daß Boyesen den Freund, der noch am selben Tage den Heimweg antreten wollte, begleitete. Die amtliche Untersuchung über den Unfall war rasch beendet, und was noch zu ordnen war im verödeten Elternhaus, das mochte bleiben für eine spätere, ruhigere Zeit. Jetzt trleben ihn Pflicht und Sehnsucht hinweg; die Pflicht gegen die Tote, der er gelobt hatte, den Mann zur Rechenschaft zu ziehen, um den sie gelitten, und zugleich, im seltsamen Widerstreit, die wiedererwachende Sehnsucht nach dem Mädchen, das dieses Mannes Tochter war.

Einen schweren Abschied von der Stätte seiner Jugend folgte eine stille Fahrt. Die Freunde blieben allein im Coupé aber Unterwecks heitere Gesprächigkeit war ihm noch nicht wiedergekehrt, und Boyesen fühlte immer eine lastende Mattigkeit in den Gliedern, einen dumpfen Druck im Gehirn. Es war Abend, als sie anlangten, — dieselbe Stunde, in der Boyesen damals angekommen war, aber jetzt von winterlichem Dunkel erfüllt, — und aus dem Nachbarhaus grüßten die Lichter herüber, die nie zu erlöschen schienen. Er mußte daran denken, wie sie ihn zuerst das Antlitz des Mannes gezeigt hatten, um dessen willen er heute vom Grabe seiner Mutter hierher kam, und dem er jetzt als Ankläger, als Mörder vielleicht gegenüber treten sollte. Dessen Angst und Seelenpein er nun bis zu ihren Quellen verfolgen konnte, bis zu der dunkeln, unheilvollen Stunde, in der er die Hand erhoben hatte, um Menschenblut zu vergießen.

Boyesen war am andern Morgen noch mit Ankleiden beschäftigt, als an sein Zimmer geklopft wurde, und auf sein „Herein“ der Diener eintrat, — ein junger, freundlicher Mensch mit offenen Augen, Nachfolger und Gegenbild des Toten. Er brachte Botschaft von drüben, einen eilig beschriebenen, sorgsam verschlossenen Zettel von Evas Hand. Er enthielt nur wenige Worte, aus ihnen aber sprach die Angst ihrer Seele: „Bitte, kommen Sie zu mir, so bald als möglich! Mein Papa ist gestern Abend fortgegangen, er war sehr aufgeregt und ist bis jetzt nicht zurückgekommen. Was soll ich tun? Helfen Sie mir, raten Sie mir!“

Boyesen sandte eine Zeile als Antwort, und in wenigen Minuten war er bereit, hinüberzugehen. Ohne dem Freund erst Guten Morgen zu sagen, verließ er das Haus; drüben ward er erwartet, der Diener führte ihn ohne Verzug die Treppe hinauf. So betrat er zum ersten Male wieder das Haus, das ihm heute mit seinem Schmuck aus schwarzem Marmor noch finsterner erschien, als in jener Stunde, da der Herr dieses Hauses ihn hinweggewiesen hatte mit drohender Gebärde. Wo war der Mann, dessen bisterer Geist aus den kalten Steinen zu ihm zu reden schien? Was wartete auf ihn in diesen Räumen, welsch neuer Trauer, welsch neuem Schrecknis ging er entgegen?

Er ward in das Zimmer geführt, wo Mr. Sealsfield ihn damals empfangen hatte, und einen Augenblick blieb er allein. Dann aber öffnete sich die Tür, und Eva kam herein, blaß, mit verweinten Augen, in einfacher, dunkler Tracht, schön aber auch so mit dem Stempel des Grams auf ihrer Stirn. Boyesen ging ihr entgegen, zu sprechen vermochte er nicht; der zigne Schmerz und die Sorge um sie stiegen übermächtig in ihm auf und raubten ihm das Wort. Er konnte ihr nur die Hände entgegenstrecken, die sie faßte und hielt. Sie war die erste, die dann zu reden begann.

„Wie furchtbar Trauriges haben Sie erlebt, und wieviel habe ich an Sie gedacht! Und nun muß auch ich Sie gleich am ersten Tage quälen mit meiner Not. Aber ich bin ja ganz allein, und Sie sind der einzige in der weiten Welt —“

Die Stimme versagte jetzt auch ihr, die Tränen stürzten ihr aus den Augen. In Worten vermochte er nicht zu erwidern, aber mit sanfter Bewegung zog er sie an sich, und ohne Zaudern, ohne Widerstand schmiegte sie sich in seine Arme. Und indem ihre Lippen sich kühlten, schlossen sie in ernster Stunde ihren ersten Bund.

„Nun gehören wir zusammen, nicht wahr?“ fragte Boyesen leise, als er sie wieder freigab.

„Für immer,“ antwortete sie und sah ihm fest in die Augen. Ihre Blicke sagten es einander: hier nur war Trost, wenn es einen Trost für sie beide gab, hier nur war das tiefe, volle Vertrauen, das die wahre Liebe einer reinen Freundschaft verwandt macht, hier nur war Hoffnung, die eine ferne Zukunft voller Licht und Sonnenschein vor ihnen austauschen ließ. Boyesen aber gelobte sich ihr in seines Herzens Tiefe zum Schützer für alle Zeit, was auch an Schuld auf ihrem Vater lastete, was er auch erfahren mochte in den nächsten Stunden.

„Komm' nun, erzähle mir,“ sagte er und führte sie zu einem Sessel. Mit der Erinnerung an das, was geschehen war, kamen ihr aber auch die Angst und Unruhe zurück; sie setzte sich nicht, sondern blieb hinter dem Sessel stehen, das Kissen zusammenpressend mit ihren Händen.

„Als Du mir telegraphierst von Deinem Verlust,“ — wie weich und mild ihre Stimme war, und wie wohl es ihm tat, sie sprechen zu hören! — „da bin ich gleich hierher ins Zimmer gegangen und habe es Papa erzählt. Er saß an seinem Schreibtisch; ich hatte Papa noch niemals weinen sehen, — da hat er geweint. Er drückte den Kopf auf seine Arme und weinte lange still in sich hinein. Dann stand er auf und sagte: ‚Der arme Mensch er hat seine Mutter gewiß sehr liebgehabt.‘ Mich aber

nahm er in seine Arme und streichelte und küßte und tröstete mich, als sei meine eigne Mama mir noch einmal gestorben.“

Es suchte um ihre Mundwinkel, sie kämpfte aufs neue mit den Tränen; Boyesen nickte stumm und schaute zu Boden. Sie hatte sich gefaßt, nachdem sie einen Augenblick geschwiegen, und sprach nun weiter, etwas hastiger als zuvor. „Den ganzen nächsten Tag blieb Papa in dieser Stimmung. Die Unruhe und Nervosität, die ihn sonst so oft quälte, schien von ihm genommen, aber ich sah wohl, daß er sehr traurig war, so traurig, als wenn er selbst einen großen Verlust gehabt hätte. Wegen mich war er so liebevoll, wie noch nie, und wenn ich ihn nicht wiedersehen sollte —“

Sie vermochte nicht weiterzureden, ein lautloses Schluchzen erschütterte ihre Gestalt. Boyesen trat zu ihr, legte den Arm um ihre Schultern und küßte sie auf die Stirn. „Sei ruhig,“ bat er, „sage mir alles, damit ich ihn suchen und Dir zurückbringen kann.“

„Ach, ich fühle es ja, daß ich ihn nicht wiedersehen werde,“ rief sie in leidenschaftlichem Schmerz; dann aber trocknete sie die Augen und versuchte zu lächeln. „Es mag sehr unvernünftig sein, an solche Ahnungen zu glauben, — wenn nur das Herz mir nicht so unsagbar schwer wäre! Aber Du hast recht, ich darf im Augenblick an mich nicht denken, und ich will Dir alles sagen, was ich weiß. Bis vorgestern Abend blieb er so sanft und traurig, dann kam eine furchtbare Verwardlung. Seitdem war er in einem Zustand der Erregung, der Todesangst, — ich kann es nicht anders nennen, — wie auch ich es noch niemals an ihm gesehen hatte. Keine Minute hat er geschlafen in der ganzen Nacht, alle Zimmer hat er erleuchtet lassen und ist unaussäglich hin und hergegangen, ohne nur einmal zu ruhen. Ich versuchte ihn zu trösten, aber auch mich wollte er nicht sehen; er wollte allein sein, das war alles, was er sagte. Und als ich nicht gleich hinausging auf seinen Wunsch, ward er so heftig, daß ich erschrak.“

„Kann diese Veränderung ganz plötzlich?“ Weißt Du gar keinen Grund, den sie erklären könnte?“

„Ein Versuch, den Papa gegen Abend hatte, wäre die einzige Erklärung. Ein Herr ist bei ihm gewesen, ich habe ihn nicht gesehen, aber der Diener hat ihn mir beschrieben. Er soll noch nie vorher im Hause gewesen sein, ein kleiner, alter Herr in schwarzem Anzug, mit einer Brille und häßlichen Augen.“

„Der war vorgestern Abend hier?“

„Vorgestern in der Dämmerung. In der Nacht hat Papa, wie gesagt, sich nicht schlafen gelegt, und gestern war der Zustand ganz unverständlich. Es war furchtbar zu sehen, wie er so ruhelos umhergetrieben wurde; ich ging zuweilen zu ihm, er wies mich auch nicht mehr hinaus, aber er sah mich gar nicht zu sehen und hörte nicht, was ich sprach. Sein Gesicht war so schrecklich verändert, so um Jahre gealtert, so schlaff und grau geworden! Geredet hat er nicht mit mir, auch nichts genossen den ganzen Tag, und je später es wurde, desto größer wurde seine Unruhe. Es war mir, als wenn er jemand erwartete, wohl hundertmal ging er ans Fenster und sah hinaus. Dann, gestern Abend —“

Sie stockte und atmete schwer. „Gestern Abend? Was uns keine Zeit verlieren,“ bat Boyesen.

„Ach war für kurze Zeit in mein Zimmer hinüber-

gegangen. Es liegt nach hinten, und ich kann von dort nicht auf die Straße sehen. Aber ich hörte doch einen Wagen kommen und hörte, wie er hielt. Ich dachte zuerst, es sei hier vor dem Hause, doch die Tür wurde nicht geöffnet. Nachher habe ich mir klargemacht: es wird der Wagen gewesen sein, mit dem Ihr gekommen seid. Meinem Papa habe ich seitdem nicht wieder gesehen.“

„Ist er gleich darauf fortgegangen?“

„Unmittelbar hinterher. Der Diener hat an der Tür gestanden und den Wagen drüben vorfahren sehen, und kaum fünf Minuten später ist Papa an ihm vorbei aus dem Hause gegangen und hat ihn gescholten, daß er sich draußen herumtreibe. Sein Wesen aber ist dem Diener so aufgefallen, — er sei so sonderbar unruhig gewesen, sagt er, — daß er ihm doch vorsichtig nachgeschaut hat, als Papa fortgegangen war. Und da hat er bemerkt, daß er nicht nach der Stadt sich gewandt hat, sondern nach links, nach dem Walde zu. Das ist das Letzte, was ich von ihm weiß. Ich habe auf ihn gewartet die ganze Nacht, aber er ist nicht zu mir zurückgekommen.“

Sie brach wieder in leidenschaftlichem Weinen aus, schlang die Arme um Boyesens Nacken, und so, das tränenüberströmte Gesicht zu ihm emporgesetzt, flehte sie: „Such' ihn mir, bring' ihn mir zurück!“

„Ich gehe und suche ihn. Du aber vertraue darauf, daß Du einen Freund und Beschützer hast, der lieber sein Leben hingibt, als daß er Dir ein Leid geschehen läßt, das er hindern kann.“

Er küßte sie noch einmal und ging. Der Diener, den er unten befragte, wußte ihm nichts weiter zu berichten, als was Eva ihm bereits gesagt, und so schritt er hinaus auf seinen ungewissen Weg, einem Manne nach, der sich vor ihm verbarg. Er wußte die Stunde, in der er das Haus verlassen, und er wußte die Richtung, die er zuerst eingeschlagen hatte, — das aber war alles, ein schwacher Anhalt für den Suchenden. Draußen empfing ihn ein heller Tag mit sonnigem, blaßblauem Himmel und ruhiger Luft, ein Tag des Friedens scheinbar nach den andern voller Wind, Regen und Schnee, und doch für ihn ebenso ein Tag der Sorge, des Wagens, des unsichern Fortschens, wie jene düstern Vorgänger es gewesen waren.

Wie Mr. Sealsfield es getan, so wandte auch er sich nach links, der dunkeln Baumwand entgegen, die sich hinter dem unfertigen Vauterrain dort erhob. Zudem er den Weg zwischen den Baumzäunen verfolgte, — das Wetter der vergangenen Tage hatte ihn fast unpassierbar gemacht, — fiel es ihm auf, daß er alles noch genau so fand, wie an jenem Abend, als er die beiden Jarig hier überrascht hatte bei ihrer heimlichen Zusammenkunft. Ein Stillstand mußte in den Abbrucharbeiten eingetreten sein, ruinenhaft standen die Häuser, erst halbzerstört. Auch der Rest jenes Gebäudes war noch da, aus dessen Fenster der Lichtschein damals zu ihm herausgedrungen war, ein seltsamer, unfremdlicher Anblick mit seinen halbzertrümmerten Wänden und mit den mächtigen Schutthaufen, die im obern Geschoss ruhten, — doppelt unfremdlich in dem klaren, friedlichen Sonnenlicht.

Am Ende des Weges machte Boyesen Halt; bis hierher nur reichte seine Spur. Das einzige, was er untersuchen konnte, war der Versuch, in einigen weiter abgelegenen Häusern, die noch bewohnt schienen, nach

Bekanntmachung.
Bei dem bevorstehenden Umzugstermin wird auf die Polizei-Bekanntmachung vom 18. August 1906 (betreffend das An- und Abmelden von Personen) besonders aufmerksam gemacht.
Es kommt sehr häufig vor, daß Personen mit An- und Abmeldungen sich zum Einwohner-Meldeamt begeben, ohne vorher die Unterschrift des Haus- oder Wirtswirts auf den Meldezetteln eingeholt zu haben. Da der mit der Entgegennahme der Meldungen betraute Beamte dergleichen unvollständige Meldungen zurückweisen muß, so haben es sich die Ueberbringer derselben selbst zuzuschreiben, wenn sie einen vorüberlichen Weg gemacht haben.
Vom 1. April ab sind nur noch weiße Anmelde- und grüne Abmeldezetteln zu verwenden.
Spandau, den 26. März 1907.
Die Polizei-Verwaltung.

Am Sonnabend, abends 9 1/2 Uhr, starb nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der
Kertler und Stadtverordnete
Hermann Müller,
im vollendeten 64. Lebensjahr.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in den Risseln aus statt.

Am Sonnabend, den 30. März, wurde uns durch den Tod unser allverehrter Ehrenvorsitzender und langjähriges Mitglied
Herr Hermann Müller
entrißen.
Spandauer Radfahrer-Klub „Germania“.
J. N. H. Kemp.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des jüdischen Friedhofs aus statt.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Am 1. d. Mts. entschlief nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, teure Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Johanna Doering,
geb. Knape,
im 81. Lebensjahr.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause Wdamsstraße 47 aus statt.

A. Schrubski's
Trauer-Magazin,
SPANDAU,
Potsdamer Strasse 41,
empfiehlt
Trauer-Kostüme,
Röcke, Blusen,
Hüte, Paletots etc.

Wohne jetzt
Müllerstraße 8, I.
Herr Glissczynski, Gebamme.
Hiermit mache ich meinen werten Kunden die folgende Mitteilung, daß ich meine Wohnung von der Seidelstraße 26 nach
Lagowstraße 14
verlegt habe. Hochachtungsvoll
Herr Schmidt, Dachdeckermeister.
Hierdurch erkläre ich öffentlich, daß mein Lokal
kein Parteilokal
mehr ist.
Oskar Linnstädt,
Linnstraße 24.
Freundliche Schlafstelle
zu vermieten Danm 2. vom 3. Tr.

Die Erneuerung der Lose
z. 4. Klasse 216. Lotterie
muß bei Verlust des Anrechts bis Donnerstag, d. 4. April, abends 8 Uhr, gesehen.
Paul Flos,
Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer.
Von der Reise zurück.
Dr. Kaffenbracker.
Sprechst. : Vormittags 8 1/2 - 10.
Nachmittags 4 - 5.

Von der Reise zurückgekehrt,
habe ich meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen.
Dr. E. Breustedt, homöopath. Arzt,
Charlottenstraße 27.
Vollständige riskolos liefern gemäß Prospekt zu enorm niedrigen Preisen k. T. f. k. mit 6% Rabatt alle Kolonialwaren etc. z. B.:
Tafelsatz Pfund 5 Pfennig
Zucker 9 Pfg. Schweden 10 Schitz. b. Hg. - Prospektenthalt. Freil.-Ausgabe Katalog 35 Pfg. franko, werden bei erster Bestellung zurückvergeben. Deutsch. Waren Eink. Verein Berlin 47.

Wohnung
von Stube und Küche mit Balkon sofort zu vermieten Weihenburger Str. 55.
Charlottenstraße 21
ist zum 1. Mai eine Wohnung, eine Treppe gelegen, zu vermieten.
Rudolf Jagelow.

Wohnung, 2 Stuben, große Küche und Zubehör, zum 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen: Falkenhagener Str. 53, I. r., bei Schütte.

Wohnung von 3 Zimmern
zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei Frau Hille, Neudorfer Str. 96, III.

Ein gut möbl. Zimmer mit separ. Eingang ist sogl. oder zum 15. zu verm. Meyer Str. 14, I. Näheres b. Bern.

Ein gut möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten Kammerstraße 1, 1 Tr. I.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Hamburger Str. 116, 3 Tr. I. (neb. Wilhelmshofg.).

Monatsraten - 2 M. -



Man fordere Illustr. Katalog 90c gratis und frei. Postkarte genügt.
Blal & Freund in Breslau II.

Dr. med. Slayter's
Medico-mech. Institut und Röntgen-Laboratorium,
Pichelsdorfer Strasse 16, I. Telephon Nr. 233.
Orthopäde, elektr., Massage, Heißluft, Dampf- und Lichtbehandlung.
Das orthopädische Fürn für Kinder findet unter ständiger ärztl. Leitung statt. Anmeldung jederzeit. Ausführl. Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.

Ein gewaltiger Fortschritt
Waschmaschine
System „Kraus“
für Küche und Waschküche



Für meine Hausfrauen
gibt es nichts Erleichterendes als eine **Kraus-Waschmaschine** System „Kraus“, welche die Wäsche in kurzer Zeit wäscht und gründlich reinigt, ohne nachzuwaschen und ohne die Wäsche anzugreifen; das Drehen kann ein Kind verrichten.
Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht überschätzt.
Auf Wunsch wird die Maschine zur Probe gratis aufgestellt.
Preisliste und Beschreibung gratis bei **R. Steinhauer, Havelstraße 4.**

Die Gangbarste und die Dankbarste Cigarette
für alle Lokalbesitzer ist die
„Havel-Nixe“. Fabrik: Karstr. 10.
Telephon 416. Gr. Lager aller Sorten. Preisliste u. Plakate gratis.

Hauswaldt's
Kaiser-Otto-Kaffee
verwenden alle sparsamen Hausfrauen mit Vorliebe!
Einhochfeiner, unersetzbarer Kaffeezusatz!
Achten Sie auf den dreifarbigigen blau-weiß-roten Haus-Bandumschlag mit Schutzmarke
Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg
Gegründet 1788.

Junges anständ. Mädchen sucht sofort möbliertes Zimmer, möglichst mit Pension. Offerten mit Preisangabe zu senden an **Bertha Junn, Schönwalder Str. 30.**
Möbl. Zimmer mit auch ohne Kamin und Vorhängen sofort od. spät zu verm. Danm 3, v. (a. d. Schützenstr.).
Einsitzig möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. Neudorfer Straße 17, b. Paken.
Schlafstelle für zwei Mädchen zu vermieten. Zu erfr. Breite Str. 10, I. Lad.
Schlafstelle zu vermieten. Marktstraße 10.

Wichtig für Hausbesitzer!
Tapeten-Ausverkauf.
Verkaufe sämtliche vorräthigen Muster zu Ausnahmepreisen. Rolle von 10 Pf. an.
Borde, Rolle von 40 Pf. an.
E. Friebe, Breite Str. 62.

Ein Grundstück,
hart an der Chaussee von Klaus a. S. nach Wilow, zwischen Knoblauch und Hühner, bestehend aus Wohnhaus, Stallung (massiv) und ca. 3 Morgen Acker, passend zur Anlage einer Bier- u. b. auch für Kurliers, ist sofort zu verkaufen durch **E. Rusche in Wilow a. S.**
veredelter,
Landmesser, Büsselberg,
Uhländstr. 188, Amt Charl. 11180
am Bahnhof Savignypfad.
Lichtenrade, Gröberstr. N. Sp. 232.
Spandau, Seefeldstr. Straße 136.
Messungen amtlich gültig.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Anton Ziegler, Berlin S. Untergartenstr. 44, verleiht gegen Kaution garant. neue Bettfedern d. Hb. 15 Pf., d. Hb. 1.25, d. Hb. 1.75, d. Hb. 2.25, d. Hb. 2.75, d. Hb. 3.25, d. Hb. 3.75, d. Hb. 4.25, d. Hb. 4.75, d. Hb. 5.25, d. Hb. 5.75, d. Hb. 6.25, d. Hb. 6.75, d. Hb. 7.25, d. Hb. 7.75, d. Hb. 8.25, d. Hb. 8.75, d. Hb. 9.25, d. Hb. 9.75, d. Hb. 10.25, d. Hb. 10.75, d. Hb. 11.25, d. Hb. 11.75, d. Hb. 12.25, d. Hb. 12.75, d. Hb. 13.25, d. Hb. 13.75, d. Hb. 14.25, d. Hb. 14.75, d. Hb. 15.25, d. Hb. 15.75, d. Hb. 16.25, d. Hb. 16.75, d. Hb. 17.25, d. Hb. 17.75, d. Hb. 18.25, d. Hb. 18.75, d. Hb. 19.25, d. Hb. 19.75, d. Hb. 20.25, d. Hb. 20.75, d. Hb. 21.25, d. Hb. 21.75, d. Hb. 22.25, d. Hb. 22.75, d. Hb. 23.25, d. Hb. 23.75, d. Hb. 24.25, d. Hb. 24.75, d. Hb. 25.25, d. Hb. 25.75, d. Hb. 26.25, d. Hb. 26.75, d. Hb. 27.25, d. Hb. 27.75, d. Hb. 28.25, d. Hb. 28.75, d. Hb. 29.25, d. Hb. 29.75, d. Hb. 30.25, d. Hb. 30.75, d. Hb. 31.25, d. Hb. 31.75, d. Hb. 32.25, d. Hb. 32.75, d. Hb. 33.25, d. Hb. 33.75, d. Hb. 34.25, d. Hb. 34.75, d. Hb. 35.25, d. Hb. 35.75, d. Hb. 36.25, d. Hb. 36.75, d. Hb. 37.25, d. Hb. 37.75, d. Hb. 38.25, d. Hb. 38.75, d. Hb. 39.25, d. Hb. 39.75, d. Hb. 40.25, d. Hb. 40.75, d. Hb. 41.25, d. Hb. 41.75, d. Hb. 42.25, d. Hb. 42.75, d. Hb. 43.25, d. Hb. 43.75, d. Hb. 44.25, d. Hb. 44.75, d. Hb. 45.25, d. Hb. 45.75, d. Hb. 46.25, d. Hb. 46.75, d. Hb. 47.25, d. Hb. 47.75, d. Hb. 48.25, d. Hb. 48.75, d. Hb. 49.25, d. Hb. 49.75, d. Hb. 50.25, d. Hb. 50.75, d. Hb. 51.25, d. Hb. 51.75, d. Hb. 52.25, d. Hb. 52.75, d. Hb. 53.25, d. Hb. 53.75, d. Hb. 54.25, d. Hb. 54.75, d. Hb. 55.25, d. Hb. 55.75, d. Hb. 56.25, d. Hb. 56.75, d. Hb. 57.25, d. Hb. 57.75, d. Hb. 58.25, d. Hb. 58.75, d. Hb. 59.25, d. Hb. 59.75, d. Hb. 60.25, d. Hb. 60.75, d. Hb. 61.25, d. Hb. 61.75, d. Hb. 62.25, d. Hb. 62.75, d. Hb. 63.25, d. Hb. 63.75, d. Hb. 64.25, d. Hb. 64.75, d. Hb. 65.25, d. Hb. 65.75, d. Hb. 66.25, d. Hb. 66.75, d. Hb. 67.25, d. Hb. 67.75, d. Hb. 68.25, d. Hb. 68.75, d. Hb. 69.25, d. Hb. 69.75, d. Hb. 70.25, d. Hb. 70.75, d. Hb. 71.25, d. Hb. 71.75, d. Hb. 72.25, d. Hb. 72.75, d. Hb. 73.25, d. Hb. 73.75, d. Hb. 74.25, d. Hb. 74.75, d. Hb. 75.25, d. Hb. 75.75, d. Hb. 76.25, d. Hb. 76.75, d. Hb. 77.25, d. Hb. 77.75, d. Hb. 78.25, d. Hb. 78.75, d. Hb. 79.25, d. Hb. 79.75, d. Hb. 80.25, d. Hb. 80.75, d. Hb. 81.25, d. Hb. 81.75, d. Hb. 82.25, d. Hb. 82.75, d. Hb. 83.25, d. Hb. 83.75, d. Hb. 84.25, d. Hb. 84.75, d. Hb. 85.25, d. Hb. 85.75, d. Hb. 86.25, d. Hb. 86.75, d. Hb. 87.25, d. Hb. 87.75, d. Hb. 88.25, d. Hb. 88.75, d. Hb. 89.25, d. Hb. 89.75, d. Hb. 90.25, d. Hb. 90.75, d. Hb. 91.25, d. Hb. 91.75, d. Hb. 92.25, d. Hb. 92.75, d. Hb. 93.25, d. Hb. 93.75, d. Hb. 94.25, d. Hb. 94.75, d. Hb. 95.25, d. Hb. 95.75, d. Hb. 96.25, d. Hb. 96.75, d. Hb. 97.25, d. Hb. 97.75, d. Hb. 98.25, d. Hb. 98.75, d. Hb. 99.25, d. Hb. 99.75, d. Hb. 100.25, d. Hb. 100.75, d. Hb. 101.25, d. Hb. 101.75, d. Hb. 102.25, d. Hb. 102.75, d. Hb. 103.25, d. Hb. 103.75, d. Hb. 104.25, d. Hb. 104.75, d. Hb. 105.25, d. Hb. 105.75, d. Hb. 106.25, d. Hb. 106.75, d. Hb. 107.25, d. Hb. 107.75, d. Hb. 108.25, d. Hb. 108.75, d. Hb. 109.25, d. Hb. 109.75, d. Hb. 110.25, d. Hb. 110.75, d. Hb. 111.25, d. Hb. 111.75, d. Hb. 112.25, d. Hb. 112.75, d. Hb. 113.25, d. Hb. 113.75, d. Hb. 114.25, d. Hb. 114.75, d. Hb. 115.25, d. Hb. 115.75, d. Hb. 116.25, d. Hb. 116.75, d. Hb. 117.25, d. Hb. 117.75, d. Hb. 118.25, d. Hb. 118.75, d. Hb. 119.25, d. Hb. 119.75, d. Hb. 120.25, d. Hb. 120.75, d. Hb. 121.25, d. Hb. 121.75, d. Hb. 122.25, d. Hb. 122.75, d. Hb. 123.25, d. Hb. 123.75, d. Hb. 124.25, d. Hb. 124.75, d. Hb. 125.25, d. Hb. 125.75, d. Hb. 126.25, d. Hb. 126.75, d. Hb. 127.25, d. Hb. 127.75, d. Hb. 128.25, d. Hb. 128.75, d. Hb. 129.25, d. Hb. 129.75, d. Hb. 130.25, d. Hb. 130.75, d. Hb. 131.25, d. Hb. 131.75, d. Hb. 132.25, d. Hb. 132.75, d. Hb. 133.25, d. Hb. 133.75, d. Hb. 134.25, d. Hb. 134.75, d. Hb. 135.25, d. Hb. 135.75, d. Hb. 136.25, d. Hb. 136.75, d. Hb. 137.25, d. Hb. 137.75, d. Hb. 138.25, d. Hb. 138.75, d. Hb. 139.25, d. Hb. 139.75, d. Hb. 140.25, d. Hb. 140.75, d. Hb. 141.25, d. Hb. 141.75, d. Hb. 142.25, d. Hb. 142.75, d. Hb. 143.25, d. Hb. 143.75, d. Hb. 144.25, d. Hb. 144.75, d. Hb. 145.25, d. Hb. 145.75, d. Hb. 146.25, d. Hb. 146.75, d. Hb. 147.25, d. Hb. 147.75, d. Hb. 148.25, d. Hb. 148.75, d. Hb. 149.25, d. Hb. 149.75, d. Hb. 150.25, d. Hb. 150.75, d. Hb. 151.25, d. Hb. 151.75, d. Hb. 152.25, d. Hb. 152.75, d. Hb. 153.25, d. Hb. 153.75, d. Hb. 154.25, d. Hb. 154.75, d. Hb. 155.25, d. Hb. 155.75, d. Hb. 156.25, d. Hb. 156.75, d. Hb. 157.25, d. Hb. 157.75, d. Hb. 158.25, d. Hb. 158.75, d. Hb. 159.25, d. Hb. 159.75, d. Hb. 160.25, d. Hb. 160.75, d. Hb. 161.25, d. Hb. 161.75, d. Hb. 162.25, d. Hb. 162.75, d. Hb. 163.25, d. Hb. 163.75, d. Hb. 164.25, d. Hb. 164.75, d. Hb. 165.25, d. Hb. 165.75, d. Hb. 166.25, d. Hb. 166.75, d. Hb. 167.25, d. Hb. 167.75, d. Hb. 168.25, d. Hb. 168.75, d. Hb. 169.25, d. Hb. 169.75, d. Hb. 170.25, d. Hb. 170.75, d. Hb. 171.25, d. Hb. 171.75, d. Hb. 172.25, d. Hb. 172.75, d. Hb. 173.25, d. Hb. 173.75, d. Hb. 174.25, d. Hb. 174.75, d. Hb. 175.25, d. Hb. 175.75, d. Hb. 176.25, d. Hb. 176.75, d. Hb. 177.25, d. Hb. 177.75, d. Hb. 178.25, d. Hb. 178.75, d. Hb. 179.25, d. Hb. 179.75, d. Hb. 180.25, d. Hb. 180.75, d. Hb. 181.25, d. Hb. 181.75, d. Hb. 182.25, d. Hb. 182.75, d. Hb. 183.25, d. Hb. 183.75, d. Hb. 184.25, d. Hb. 184.75, d. Hb. 185.25, d. Hb. 185.75, d. Hb. 186.25, d. Hb. 186.75, d. Hb. 187.25, d. Hb. 187.75, d. Hb. 188.25, d. Hb. 188.75, d. Hb. 189.25, d. Hb. 189.75, d. Hb. 190.25, d. Hb. 190.75, d. Hb. 191.25, d. Hb. 191.75, d. Hb. 192.25, d. Hb. 192.75, d. Hb. 193.25, d. Hb. 193.75, d. Hb. 194.25, d. Hb. 194.75, d. Hb. 195.25, d. Hb. 195.75, d. Hb. 196.25, d. Hb. 196.75, d. Hb. 197.25, d. Hb. 197.75, d. Hb. 198.25, d. Hb. 198.75, d. Hb. 199.25, d. Hb. 199.75, d. Hb. 200.25, d. Hb. 200.75, d. Hb. 201.25, d. Hb. 201.75, d. Hb. 202.25, d. Hb. 202.75, d. Hb. 203.25, d. Hb. 203.75, d. Hb. 204.25, d. Hb. 204.75, d. Hb. 205.25, d. Hb. 205.75, d. Hb. 206.25, d. Hb. 206.75, d. Hb. 207.25, d. Hb. 207.75, d. Hb. 208.25, d. Hb. 208.75, d. Hb. 209.25, d. Hb. 209.75, d. Hb. 210.25, d. Hb. 210.75, d. Hb. 211.25, d. Hb. 211.75, d. Hb. 212.25, d. Hb. 212.75, d. Hb. 213.25, d. Hb. 213.75, d. Hb. 214.25, d. Hb. 214.75, d. Hb. 215.25, d. Hb. 215.75, d. Hb. 216.25, d. Hb. 216.75, d. Hb. 217.25, d. Hb. 217.75, d. Hb. 218.25, d. Hb. 218.75, d. Hb. 219.25, d. Hb. 219.75, d. Hb. 220.25, d. Hb. 220.75, d. Hb. 221.25, d. Hb. 221.75, d. Hb. 222.25, d. Hb. 222.75, d. Hb. 223.25, d. Hb. 223.75, d. Hb. 224.25, d. Hb. 224.75, d. Hb. 225.25, d. Hb. 225.75, d. Hb. 226.25, d. Hb. 226.75, d. Hb. 227.25, d. Hb. 227.75, d. Hb. 228.25, d. Hb. 228.75, d. Hb. 229.25, d. Hb. 229.75, d. Hb. 230.25, d. Hb. 230.75, d. Hb. 231.25, d. Hb. 231.75, d. Hb. 232.25, d. Hb. 232.75, d. Hb. 233.25, d. Hb. 233.75, d. Hb. 234.25, d. Hb. 234.75, d. Hb. 235.25, d. Hb. 235.75, d. Hb. 236.25, d. Hb. 236.75, d. Hb. 237.25, d. Hb. 237.75, d. Hb. 238.25, d. Hb. 238.75, d. Hb. 239.25, d. Hb. 239.75, d. Hb. 240.25, d. Hb. 240.75, d. Hb. 241.25, d. Hb. 241.75, d. Hb. 242.25, d. Hb. 242.75, d. Hb. 243.25, d. Hb. 243.75, d. Hb. 244.25, d. Hb. 244.75, d. Hb. 245.25, d. Hb. 245.75, d. Hb. 246.25, d. Hb. 246.75, d. Hb. 247.25, d. Hb. 247.75, d. Hb. 248.25, d. Hb. 248.75, d. Hb. 249.25, d. Hb. 249.75, d. Hb. 250.25, d. Hb. 250.75, d. Hb. 251.25, d. Hb. 251.75, d. Hb. 252.25, d. Hb. 252.75, d. Hb. 253.25, d. Hb. 253.75, d. Hb. 254.25, d. Hb. 254.75, d. Hb. 255.25, d. Hb. 255.75, d. Hb. 256.25, d. Hb. 256.75, d. Hb. 257.25, d. Hb. 257.75, d. Hb. 258.25, d. Hb. 258.75, d. Hb. 259.25, d. Hb. 259.75, d. Hb. 260.25, d. Hb. 260.75, d. Hb. 261.25, d. Hb. 261.75, d. Hb. 262.25, d. Hb. 262.75, d. Hb. 263.25, d. Hb. 263.75, d. Hb. 264.25, d. Hb. 264.75, d. Hb. 265.25, d. Hb. 265.75, d. Hb. 266.25, d. Hb. 266.75, d. Hb. 267.25, d. Hb. 267.75, d. Hb. 268.25, d. Hb. 268.75, d. Hb. 269.25, d. Hb. 269.75, d. Hb. 270.25, d. Hb. 270.75, d. Hb. 271.25, d. Hb. 271.75, d. Hb. 272.25, d. Hb. 272.75, d. Hb. 273.25, d. Hb. 273.75, d. Hb. 274.25, d. Hb. 274.75, d. Hb. 275.25, d. Hb. 275.75, d. Hb. 276.25, d. Hb. 276.75, d. Hb. 277.25, d. Hb. 277.75, d. Hb. 278.25, d. Hb. 278.75, d. Hb. 279.25, d. Hb. 279.75, d. Hb. 280.25, d. Hb. 280.75, d. Hb. 281.25, d. Hb. 281.75, d. Hb. 282.25, d. Hb. 282.75, d. Hb. 283.25, d. Hb. 283.75, d. Hb. 284.25, d. Hb. 284.75, d. Hb. 285.25, d. Hb. 285.75, d. Hb. 286.25, d. Hb. 286.75, d. Hb. 287.25, d. Hb. 287.75, d. Hb. 288.25, d. Hb. 288.75, d. Hb. 289.25, d. Hb. 289.75, d. Hb. 290.25, d. Hb. 290.75, d. Hb. 291.25, d. Hb. 291.75, d. Hb. 292.25, d. Hb. 292.75, d. Hb. 293.25, d. Hb. 293.75, d. Hb. 294.25, d. Hb. 294.75, d. Hb. 295.25, d. Hb. 295.75, d. Hb. 296.25, d. Hb. 296.75, d. Hb. 297.25, d. Hb. 297.75, d. Hb. 298.25, d. Hb. 298.75, d. Hb. 299.25, d. Hb. 299.75, d. Hb. 300.25, d. Hb. 300.75, d. Hb. 301.25, d. Hb. 301.75, d. Hb. 302.25, d. Hb. 302.75, d. Hb. 303.25, d. Hb. 303.75, d. Hb. 304.25, d. Hb. 304.75, d. Hb. 305.25, d. Hb. 305.75, d. Hb. 306.25, d. Hb. 306.75, d. Hb. 307.25, d. Hb. 307.75, d. Hb. 308.25, d. Hb. 308.75, d. Hb. 309.25, d. Hb. 309.75, d. Hb. 310.25, d. Hb. 310.75, d. Hb. 311.25, d. Hb. 311.75, d. Hb. 312.25, d. Hb. 312.75, d. Hb. 313.25, d. Hb. 313.75, d. Hb. 314.25, d. Hb. 314.75, d. Hb. 315.25, d. Hb. 315.75, d. Hb. 316.25, d. Hb. 316.75, d. Hb. 317.25, d. Hb. 317.75, d. Hb. 318.25, d. Hb. 318.75, d. Hb. 319.25, d. Hb. 319.75, d. Hb. 320.25, d. Hb. 320.75, d. Hb. 321.25, d. Hb. 321.75, d. Hb. 322.25, d. Hb. 322.75, d. Hb. 323.25, d. Hb. 323.75, d. Hb. 324.25, d. Hb. 324.75, d. Hb. 325.25, d. Hb. 325.75, d. Hb. 326.25, d. Hb. 326.75, d. Hb. 327.25, d. Hb. 327.75, d. Hb. 328.25, d. Hb. 328.75, d. Hb. 329.25, d. Hb. 329.75, d. Hb. 330.25, d. Hb. 330.75, d. Hb. 331.25, d. Hb. 331.75, d. Hb. 332.25, d. Hb. 332.75, d. Hb. 333.25, d. Hb. 333.75, d. Hb. 334.25, d. Hb. 334.75, d. Hb. 335.25, d. Hb. 335.75, d. Hb. 336.25, d. Hb. 336.75, d. Hb. 337.25, d. Hb. 337.75, d. Hb. 338.25, d. Hb. 338.75, d. Hb. 339.25, d. Hb. 339.75, d. Hb. 340.25, d. Hb. 340.75, d. Hb. 341.25, d. Hb. 341.75, d. Hb. 342.25, d. Hb. 342.75, d. Hb. 343.25, d. Hb. 343.75, d. Hb. 344.25, d. Hb. 344.75, d. Hb. 345.25, d. Hb. 345.75, d. Hb. 346.25, d. Hb. 346.75, d. Hb. 347.25, d. Hb. 347.75, d. Hb. 348.25, d. Hb. 348.75, d. Hb. 349.25, d. Hb. 349.75, d. Hb. 350.25, d. Hb. 350.75, d. Hb. 351.25, d. Hb. 351.75, d. Hb. 352.25, d. Hb. 352.75, d. Hb. 353.25, d. Hb. 353.75, d. Hb. 354.25, d. Hb